



Betty und Barney Hill revisited

Die berühmteste UFO-Entführung und die Verbindung zum US-Militär

Das Untertassenjahr 1954 in Deutschland

Weitere Notizen zu deutschsprachigen Meldungen

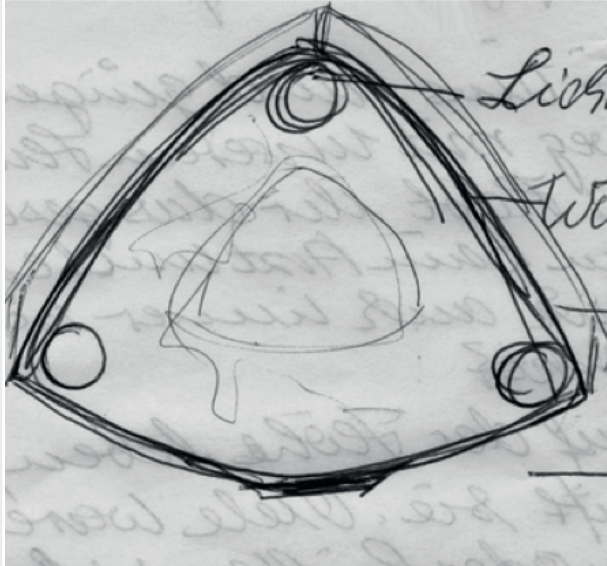
Literatur

Rezensionen aktueller DVD- und Buchtitel

Inhalt

Editorial97

UFO-Beobachtungen 98



00.00.1989, Wolfstein 98
02.05.2015, Remscheid-Lüttringhausen... 102
19.06.2016, Köln-Weiler..... 103
16.05.2016, Essen-Kray 105

Ein paar Notizen...

...zum Untertassenjahr 1954 in Deutschland 108

Kurz notiert

Ältere UFO-Zeitschriften downloadbar..... 114

Betty und Barney Hill...

...revisited 115

Literatur



Die echten Men in Black 126

Impressum

Herausgeber

Gesellschaft zur Erforschung des
UFO-Phänomens (GEP) e. V., gegr. 1972

Postfach 2361, 58473 Lüdenscheid

Telefon: (0 23 51) 2 33 77

Telefax: (0 23 51) 2 33 35

e-Mail: redaktion@jufof.de

Bankverbindung

Postbank NL Dortmund (BLZ 440 100 46)

Kontonummer: 18 381 464

Redaktion und verantwortlich im Sinne des Presserechts

Hans-Werner Peiniger, Danny Ammon

Namentlich gekennzeichnete Beiträge und die Aussagen in den Literaturhinweisen und Anzeigen müssen nicht unbedingt den Auffassungen der GEP entsprechen. Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Fotos wird nicht gehaftet. Das **jufof** erscheint alle zwei Monate auf nicht-kommerzieller Basis; der Abdruck von Beiträgen erfolgt daher honorarfrei.

Hinweise für Autoren

www.jufof.de/ueber-das-jufof/autorenhinweise

Bezugspreis

1 Jahr (6 Ausgaben): 27,00 €

zzgl. Porto: Deutschland 8,00 €, Ausland 20,00 €

Für GEP-Mitglieder ist der Bezug im Mitgliedsbeitrag enthalten. Das Abonnement verlängert sich um ein Jahr, wenn es nicht drei Monate vor Ablauf schriftlich gekündigt wird. Es gelten unsere AGB.

Anzeigenpreise

Bitte fordern Sie unsere derzeit gültige Preisliste an. Sachgebundene Kleinanzeigen sind bis zu sechs Zeilen für Abonnenten und bis zu zehn Zeilen für Mitglieder kostenlos!

Nachdruck

Auch auszugsweise nur mit schriftlicher Genehmigung der GEP e. V. und unter Zusendung eines Belegexemplares zulässig.

Druck

bis500 Druck, 98693 Ilmenau

© 2016 GEP e. V.

Editorial

Liebe Leser,

UFO-Forschung erfordert Dokumentation. Dokumentation, das ist das »das Schaffen von Dokumenten und der Umgang mit ihnen«¹, was »Tätigkeiten des Sammelns, Erschließens, Ordnen und Aufbewahrens von Information oder von Wissen, um beides zu einem späteren Zeitpunkt und für ein gegebenes Ziel nutzbar zu machen«² einschließt. Gegenüber dem UFO-Melder, aber auch unseren Forscherkollegen haben wir die Verantwortung, die Durchführung und die Ergebnisse unserer Arbeit für sie jederzeit nachvollziehbar aufzuzeichnen. Auch aus dem Anspruch, wissenschaftlichen Arbeitsstandards zu genügen, ergibt sich die Verpflichtung zur Dokumentation.

Durch Dokumentation entsteht Material, papierbasiert oder elektronisch, das geordnet aufbewahrt, also archiviert werden muss. Damit wird deutlich, dass UFO-Forscher sich mit dem Thema der Archivierung befassen müssen, und zwar von verschiedenen Seiten her – Archivierung elektronischer Informationen wie E-Mails, Digitalfotos etc., aber auch von Briefen, Büchern, Video- und Tonbandaufnahmen etc. Für die GEP werden die Dokumentationen zu Fallermittlungen in Form von Akten und eine große Anzahl hauptsächlich deutschsprachiger grenzwissenschaftlicher Publikationen im GEP-Büro in Lüdenscheid aufbewahrt. Auch das vor Ihnen liegende **juf** ist Teil der Dokumentationsarbeit, denn hier

sind Ergebnisberichte unserer Fallermittlungen und weiterer Arbeiten für jedermann verfügbar veröffentlicht.

Zur weiteren Verfolgung dieser Aufgaben haben die Vereine der Deutschen Kooperationsinitiative

UFO-Forschung das *Archiv für Fachveröffentlichungen zu ungewöhnlichen Himmelsphänomenen und Grenzwissenschaften* aus der Taufe gehoben (siehe auch »Kurz notiert« auf S. 114). Es geht aus dem ehemaligen DEGUFO-Archiv hervor, das wiederum als Pendant des inzwischen leider in Auflösung befindlichen Generationenbibliothek e.V. gegründet wurde. Mit Archivierung wird sich also auch in deutschen UFO- und grenzwissenschaftlichen Organisationen eingehend beschäftigt.

Schon gewusst? Als GEP-Mitglied haben Sie die Möglichkeit der kostenfreien Fernleihe von Publikationen aus dem GEP-Archiv sowie des Zugriffs auf zahlreiche ältere deutschsprachige Publikationen über unsere Website, die wir für Sie digitalisieren!

Besitzen Sie selbst UFO-bezogenes Material, für das Sie keine Verwendung mehr haben? Wenn ja, dann kontaktieren Sie uns!

Auch die in diesem **juf** enthaltenen Beiträge, allen voran jener von Ulrich Magin mit weiteren Fällen aus dem Untertassenjahr 1954 und Roland M. Horns Reanalyse des Betty-und-Barney-Hill-Falls wären ohne Zugriff auf zugrundeliegende Quellen und Archive nicht entstanden.

In diesem Sinne: Viel Spaß bei der Lektüre!

Ihr Danny Ammon



1 Koller, S.; Wagner, G. (Hrsg.): Handbuch der medizinischen Dokumentation und Datenverarbeitung. Stuttgart, 1975, S. 4
2 Leiner, F. et al.: Medizinische Dokumentation. 6., akt. Aufl. Stuttgart, 2011, S. 1

UFO-Beobachtungen

Dokumentationen – Beurteilungen

Dreieckiges Objekt über Wolfstein beobachtet

FALLNUMMER: 19890000 G
DATUM: 00.00.1989
UHRZEIT: 20.15 Uhr MESZ (18.15 Uhr UTC)
PLZ, ORT: 67752 Wolfstein
LAND: Deutschland
ZEUGE: anonym
KLASSIFIKATION: CE I
BEURTEILUNG: ungenügende Daten
IDENTIFIKATION: keine
ERMITTLUNGEN: sind eingestellt
ERSTKONTAKT: 16.2.2016 / Brief
UNTERSUCHER: Hans-Werner Peiniger

Zeugenbericht

»Ich weiß nicht, ob ich mich bei Ihnen melden kann und darf. Aber das Erlebnis, das mein Leben bis heute schwerpunktmäßig so beeindruckt hat, wird mich bis in den Tod begleiten. Unglaublich, nicht von dieser Welt!! Es gibt Ufos und es gibt Außerirdische! Ich kann die fadenscheinigen Erklärungen der Nasa nicht mehr hören.

Wo ich wohne sind wir, also die Bevölkerung, schon so manches gewöhnt, schon deshalb, weil ich 10 km Luftlinie von der Air-Base Ramstein wohne und Kaiserslautern die große Stadt in unserer Nachbarstadt ist.

Aber ich will zum Kernpunkt meines Erlebnisses kommen.

1989 ging ich mit meinen beiden Kindern und unserem Hund Gassi. Mein Sohn saß noch im Kinderwagen, meine Tochter war 14 Jahre alt.

Auf dem Weg zu dem Weg, wo wir immer mit unserem Hund Gassi gingen, liegt neben den Bahnschienen und wir waren vielleicht von 50 m vom Bahnübergang entfernt. Die Schranke war zu, der Zug um 20:15 Uhr fuhr von Kaiserslautern in Richtung Lauterecken. Die Menschen vom Zug warteten auf das Öffnen der Schranke. Aber alle schauten nach oben, und plötzlich warf sich unser Hund jaulend auf den Bürgersteig.

Über uns kam ein Schatten und ich sagte noch zu meiner Tochter: Sag mal, es ist doch jetzt bis 10:00 Uhr (Anm. GEP: gemeint ist vermutlich 22 Uhr) noch hell. Aber die schaute nach oben und sagten vollkommen atemlos: Mama schau mal nach oben.

Langsam, in Zeitlupe, schob sich ein riesiges dreieckiges Etwas über uns hinweg. Es hatte schon eine dreieckige, eher eine bügeleisenähnliche Form und sah aus wie mit Teflon beschichtet. Ohne einen hörbaren Ton, ohne für uns fühlbare Erschütterung, wie wir es von Flugzeugen kennen.

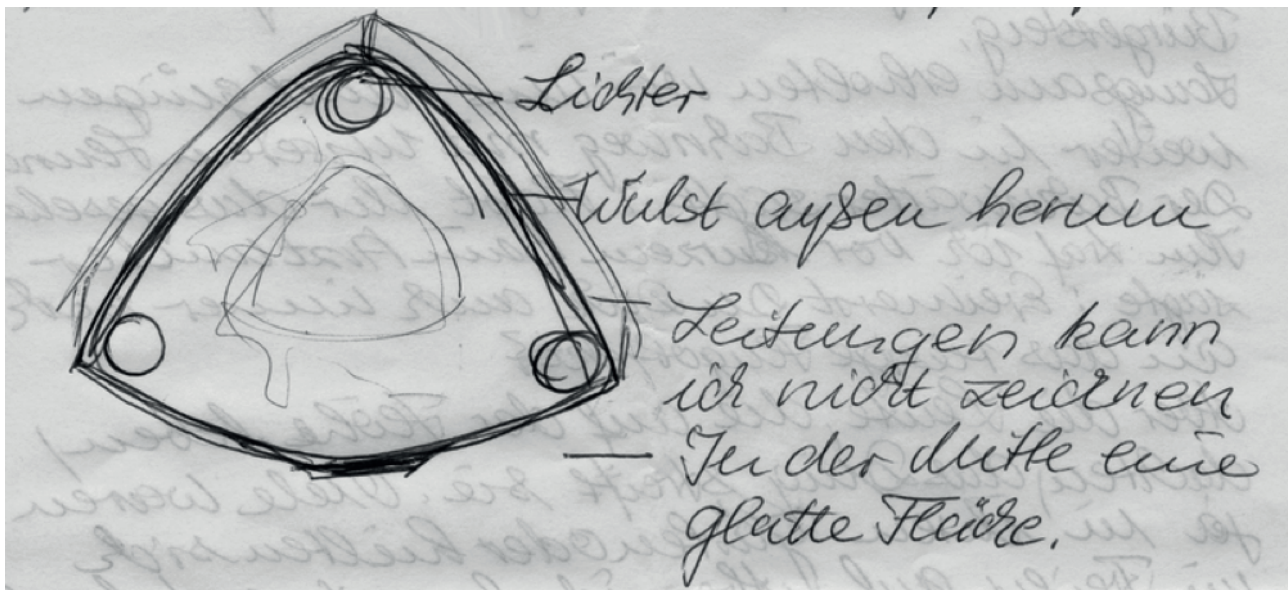
Wie hoch es war, konnten wir aus unserer Position nicht orten.

Aber ich erinnere mich an etwas sehr seltsames. Das Objekt hatte verlegte Kabel an der Unterseite, wie ich es noch nie gesehen habe und auch nicht nachbeschreiben kann.

Es war größer als alles was ich beschreiben könnte. Größer als ein Fußballfeld.

Langsam flog es auf den Berg vor uns zu und ich rief noch: So tief wie das Ding fliegt, stößt es an den Berg.

Aber es stieß nicht an den Berg, es schwebte darüber hinweg, lautlos und mit



Zeugenskizze des beobachteten Objekts

Beobachter an Bord und verschwand hinter dem Berg. Der Bahnwärter machte die Schranke auf, die Leute liefen laut diskutierend über uns hinweg auf dem gegenüberliegenden Bürgersteig.

Langsam erholten wir uns und gingen weiter in den Bahnweg mit unserem Hund. Der Bahnwärter sagte: Habt ihr das gesehen?

Ihn traf ich vor kurzem beim Arzt und er sagte: Erinnerst Du Dich auch immer noch an das riesige Flugobjekt?

Aber die Leute, die auf der Höhe leben, dachten, das Ding streife sie. Viele waren ja in ihren Gärten oder hielten sich im Freien auf. Aber ich begreife erst heute, wie hoch es trotz seiner Größe flog. Es war unbeschreiblich groß.

Aber später, so um 10:00 Uhr, trug ich noch schnell den Müll raus. Über unserem Tal in der Schlucht standen in Höhe der Bergkuppe 2 Katzenaugen, jedenfalls sahen sie so aus. Das ging ein paar Abende so. Das Licht war orange, sehr hell.

Aber auf dem Berg war es ein paar Mal so, dass dort Licht in orange war. Einmal

sagte jemand, da wird am Weg gearbeitet. Ich glaube es nicht, dass nachts gearbeitet wird im Wald. Unser Bergmassiv ist voll Eisenerzstollen, ein Steinbruch in der Nähe und die Base in 10 km Luftlinie.

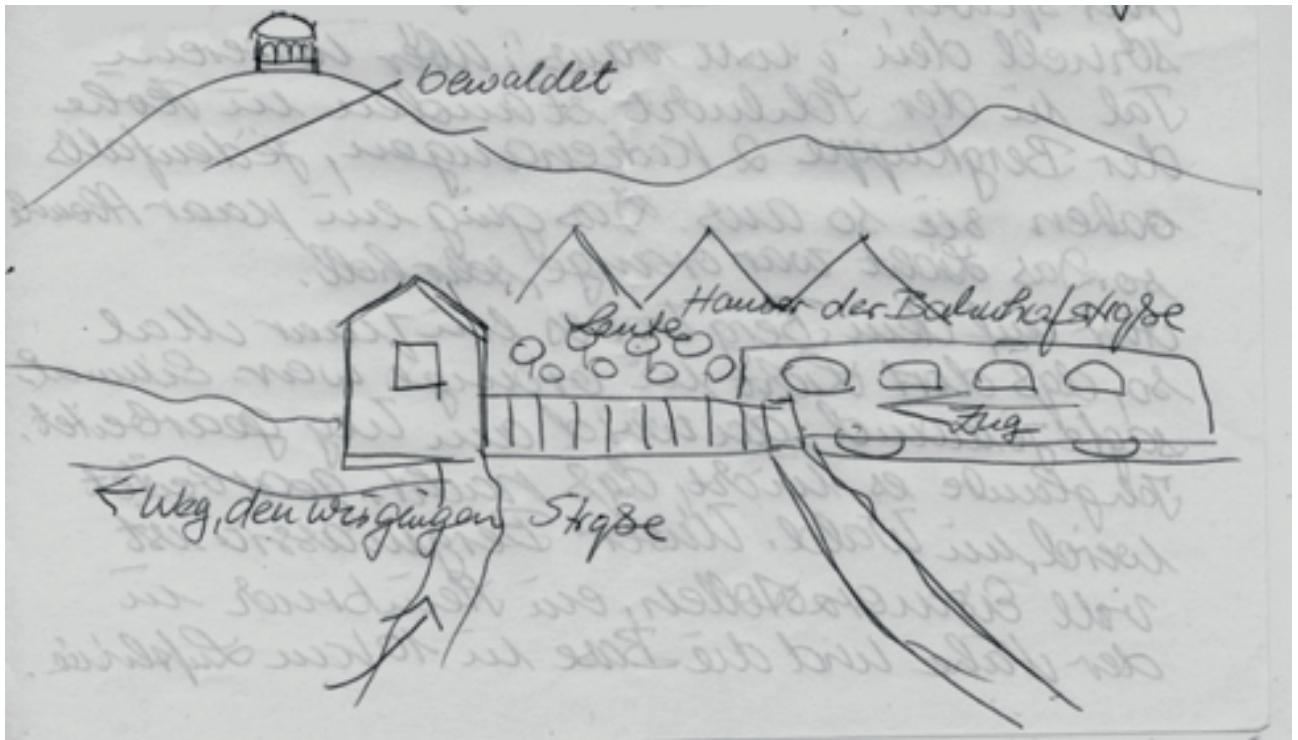
Oft ist um die Base alles voll ›Engelshaar‹. Geht man mit einem Stöckchen daran, zerfließen diese nach ›Spinnweben‹ aussehenden Netze, die sich über die Äste und Büsche ziehen und glänzen.

Ich könnte über noch mehr Flugobjekte berichten, die über Wiesen parken usw.

Aber da könnte ich einen Roman schreiben, Hier fährt man, wenn man Autobahn oder Straße in Richtung Basel fährt, oft in einen komischen Nebel, der plötzlich da ist und so plötzlich wieder weg ist. Wieso weiß das keiner?

Zuerst glaubte ich, dass die Amerikaner oder die Russen etwas Neues entwickelt haben, um in den Weltraum zu fliegen. Aber alle, die ich kenne und die dort arbeiten auf der Base sagen, dass sie nichts Gleiches kennen.

Wir kennen ja den Tarnkappenbomber, aber er ist nicht vergleichbar.



Zeugenskizze der Umgebung bei der Beobachtung

Ich kann Ihnen auch berichten, dass ich einen jungen Lehrer kannte, der uns in der Schule im Physikunterricht ein Stück des abgestürzten Ufos von Roswell zeigte. Unglaublich! Das Material ließ sich verbiegen, ging in seine Form zurück. Eine unbeschreibliche Substanz, 5mm dick, silbern. So was gab es in den 1960ern nicht bei uns. Die sollten mit ihren Wetterballons aufhören. Der Lehrer war mit dem Sohn des Farmers befreundet, der ihm das schenkte und der in Kaiserslautern stationiert war. Übrigens der Lehrer war sofort weg von unserer Schule.

Seit dieser Zeit glaube ich an Ufos.

Übrigens: Noch nie hat jemand daran gedacht, dass Setis (?) sich materialisieren können?

Uns ist das nachts passiert auf einer einsamen Landstraße in der Nähe der Base. Vielleicht ein Hinweis!

Ich muss noch dazu sagen, dass wir meine Tochter und ich sehr sensitiv sind.

Ich bin eine treue Schauerin von den Ufo-Akten und von xxxxxkanal in Premiere, schaue alle Sendungen, obwohl ich auch Bücher darüber habe.

Ich danke Ihnen für Ihre Geduld und ich bitte Sie um ihr Verständnis, dass ich anonym bleiben will. Ich bin schon sehr viel belacht worden.

Aber alles, was ich schrieb, entspricht der Wahrheit, so wahr, wie sich die Relativitätstheorie von Einstein bewahrheitet hat.«

Diskussion und Beurteilung

Leider wurde uns das interessante Ereignis erst zum jetzigen Zeitpunkt per Brief und zudem noch anonym gemeldet. Eine Überprüfung des betreffenden Zeitraums nach ähnlichen Meldungen verlief negativ.

Die Zeugin machte keine genauen Angaben zum Ort. Meinen Recherchen zufolge müsste es jedoch Wolfstein gewesen sein, weil



Bahnübergang in Wolfstein
Quelle: www.schrankenposten.de/Posten/673_2562.jpg



Schrankenposten Po2562 in Wolfstein
im Jahr 2000

Quelle: www.bahnbilder.de/bild/Deutschland~Bahntechnische+Anlagen+und+Kunstbauten~Bahnwarterhauschen+und+Posten/232035/schrankenposten-po2562-in-wolfstein-an-der.html

- a) der Ort knapp 14 km von Ramstein Air Base entfernt ist,
- b) der Zug von Kaiserslautern Richtung Lauterecken, hält nach heutigem DB-Fahrplan werktags um 20.12 Uhr in Wolfstein,
- c) Wolfstein enthält nahe der Bahnstrecke eine ›Bahnhofstraße‹ (in der Skizze der Zeugin vermerkt), sowie damals einen beschränkten Bahnübergang.

Im Gegensatz zu heute waren damals solche Bahnübergänge tatsächlich noch mit Personal besetzt. Es handelte sich wohl um den im Bild zu sehenden Bahnübergang mit Bahnwärterhäuschen.

Interessant ist sicherlich, dass der beschriebene Flugkörper einigen von denen gleicht oder ähnlich ist, über die im Rahmen der Belgischen UFO-Welle berichtet worden ist. Die Welle begann etwa im November 1989.

Auf der einen Seite hört sich der uns vorliegende erste Teil des Berichts durchaus glaubwürdig an, auf der anderen Seite enthält er doch im weiteren Verlauf viele Elemente, die im Laufe der Jahre im TV und nicht zuletzt gerade in letzter Zeit auf N24 in UFO-Dokumentationen breit getreten wur-

den. Ich kann mir beim besten Willen nicht vorstellen, dass man in einer hiesigen Schule ein Stück des vermeintlich abgestürzten Roswell-Raumschiffs gezeigt hat und ausgerechnet dann auch noch einer Jugendlichen, die über 20 Jahre später dieses spektakuläre Erlebnis hat, mit »Engelshaar« Kontakt hatte und über »Flugobjekte« zu »berichten« weiß, »die über Wiesen parken«. Das ist dann doch des Guten zu viel.

Wie auch immer... der Fall wurde uns anonym gemeldet, so dass wir keine Möglichkeit haben, die Zeugin zu befragen. Und ob es Sinn macht, nach dem Schrankenposten zu recherchieren... ich weiß es nicht, das müsste dann auch jemand übernehmen, der dafür viel Zeit investieren kann.

Aus jetziger Sicht müssen wir das Ereignis als Fall mit ungenügenden Daten abschließen. Vielleicht ergibt sich zu einem späteren Zeitpunkt nochmals die Möglichkeit, die Ermittlungen wieder aufzunehmen.

Hans-Werner Peiniger

»Hell leuchtendes Etwas« am Tageshimmel gesichtet

FALLNUMMER: 20150502 B

DATUM: 2.5.2015

UHRZEIT: 10.30 Uhr MESZ (8.30 Uhr UTC)

PLZ, ORT: 42899 Remscheid-Lüttringhausen

LAND: Deutschland

ZEUGE: Janina E.

KLASSIFIKATION: DD

BEURTEILUNG: IFO / V1

IDENTIFIKATION: Folienballon (Bugs Bunny)

ERMITTLUNGEN: sind abgeschlossen

ERSTKONTAKT: 12.2.2016 / em / em

UNTERSUCHER: Hans-Werner Peiniger

Sachverhalt

Die Einsenderin legte uns mehrere Fotos zur Begutachtung vor, die ihr Ehemann gemacht hatte. Mit bloßem Auge sei ein hell leuchtendes »Etwas« am Himmel zu sehen gewesen, das offensichtlich das Sonnenlicht reflektiert.

Diskussion und Beurteilung

Aufgrund des Erscheinungsbildes habe ich erfahrungsgemäß einen Folienballon als Ursache vermutet.

Ich dachte zunächst an eine stilisierte



Originalfoto mit Insertausschnittvergrößerung



Die drei deutlichsten Ansichten des Objekts



Ausschnittvergrößerungen

Qualle oder einen Kraken, habe aber keinen passenden Ballon im Internet gefunden.

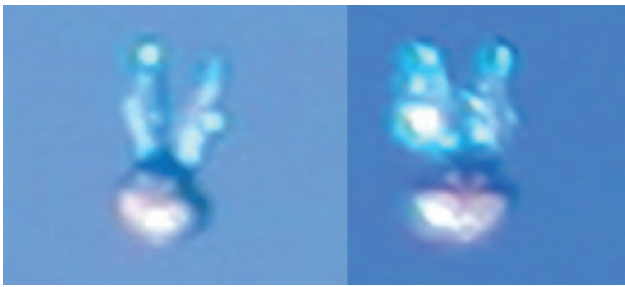
Daraufhin habe ich die Ansichten des Ballons gedreht (siehe Abb. gegenüberliegende Seite, oben links). Und erst da stach es sofort ins Auge... wer kennt ihn nicht... Bugs Bunny, der Trickfilm-Hase, der den

Warner Brothers-Zeichentrick-Studios entstammt und der natürlich auch in verschiedenen Variationen als Folienballon erhältlich ist.



Die Komposit-Analyse, in der ich das Abbild des Ballons über das Objekt gelegt habe, zeigt eindeutig die Übereinstimmung einzelner Merkmale. Es hat sich somit zweifelsfrei um diesen Folienballon gehandelt.

In diesem Zusammenhang vielleicht interessant, dass das CENAP im April



Um 180° gedrehte Ansicht



Komposit

2013 einen vergleichbaren Fall vorliegen hatte, bei dem ein identisches Objekt fotografiert worden ist¹. Auch hier konnte das Objekt als Bugs Bunny-Folienballon identifiziert werden und auch in diesem Fall zeigten die langen Ohren des Hasen nach unten. Offensichtlich scheint sich der Schwerpunkt dieses Folienballons im Freiflug so zu verlagern, dass das Kopfteil oben liegt und die Löffel nach unten zeigen.

Ebenso interessant ist der Umstand, dass mir die Ähnlichkeit mit diesem mir eigentlich bekannten Folienballon erst dann aufgefallen ist, als ich die Bilder um 180° gedreht habe. Erst jetzt konnte mein Gehirn wohl das Abbild einem bekannten Bild zuordnen. Daraus ergibt sich die wichtige Erkenntnis, dass bei der Analyse ähnlicher UFO-Fotos, deren Verursacher nicht auf Anhieb erkennbar ist, diese in ihrer Ansicht zu drehen sind.

Hans-Werner Peiniger

¹ www.hjkc.de/_blog/2013/04/10/1454-ufo-forschung---cenap-klaert-ufo-ueber-hessen-in-hr3-tv-auf/

Unbekanntes Objekt auf Landschaftsfoto entdeckt

FALLNUMMER: 20160619 B

DATUM: 19.6.2016

UHRZEIT: 18.03 Uhr MESZ (16.03 Uhr UTC)

PLZ, ORT: 50765 Köln-Weiler

LAND: Deutschland

ZEUGE: Sylvia G.

KLASSIFIKATION: DD

BEURTEILUNG: IFO / V2

IDENTIFIKATION: Insekt, ggf. Vogel

ERMITTLUNGEN: sind abgeschlossen

ERSTKONTAKT: 20.6.2016 / em / em

UNTERSUCHER: Hans-Werner Peiniger

Zeugenbericht

»Gestern, Sonntag, den 19.06.2016 ging ich mit meiner Freundin durch den kleinen nahe gelegenen Wald (Weiler Wäldchen) spazieren, ringsum befinden sich Felder. Gegen 18.00 Uhr waren wir auf dem Rückweg und es war so eine schöne Stille und wir fühlten uns verbunden mit der Natur. Wir kamen aus dem Wäldchen an einen Weizenfeld vorbei, es war warm und man hörte nur die Vögel zwitschern. Diesen herrlichen Moment wollte ich mit meinem Handy festhalten. Ich sagte zu meiner Freundin: »Warte kurz, ich mach schnell ein paar Bilder vom Feld, das sieht gerade so schön aus.« Ich machte innerhalb einer Minute mehrere Bilder, wollte mir später das Beste raus suchen.

Als wir dann zuhause ankamen, schauten wir uns die Bilder an, dabei stellte ich bei dem dritten Bild einen dunklen Punkt über den Bäumen fest. Beim Heranzoomen wurde es etwas deutlicher, ein rundliches dunkles Objekt, in der Mitte etwas rötlich mit einem grauen Stab nach oben (Antenne?), so ungefähr würde ich es beschreiben.«



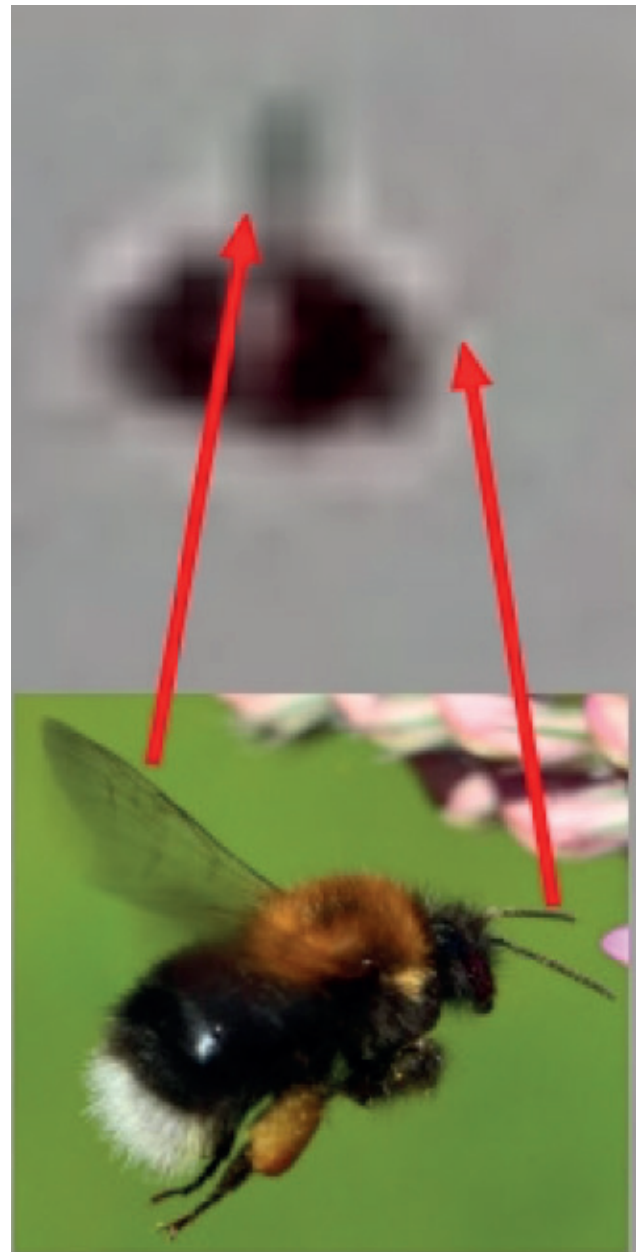
Originalfoto mit Insertausschnittvergrößerung



Ausschnittvergrößerung

Diskussion und Beurteilung

Unserer Einschätzung nach wird es sich bei dem fotografierten Objekt mit großer Wahrscheinlichkeit um ein Insekt gehandelt haben, das während der Aufnahme zufällig durch das Bildfeld flog. Aufgrund der Eigen- geschwindigkeit des Tieres wurde es trotz der recht hohen Verschlussgeschwindigkeit der Kamera als eine etwas unscharfe ovale Struktur abgebildet (Bewegungsunschärfe), die nicht mehr auf das verursachende Insekt schließen lässt. Die von der Einsenderin als »Antenne« interpretierte Struktur ist auf das nach oben geklappte Flügelpaar zurückzu- führen. Es könnte sich erfahrungsgemäß um eine Hummel gehandelt haben (siehe Bild).



Wegen der geringen Winkelgröße und dem Blick auf das eigentliche Bildmotiv werden In- sekten in der Regel während der Aufnahme vom Fotografen nicht wahrgenommen.

Wir erhalten relativ oft derartige Aufnah- men, die meistens Vögel oder Insekten zei- gen.

Charakteristisch dabei ist, dass die fotogra- fierten Objekte erst beim späteren Betrachten der Aufnahmen entdeckt worden sind.

Hans-Werner Peiniger

»Weißgelb leuchtende Kugel« über Essen fotografiert

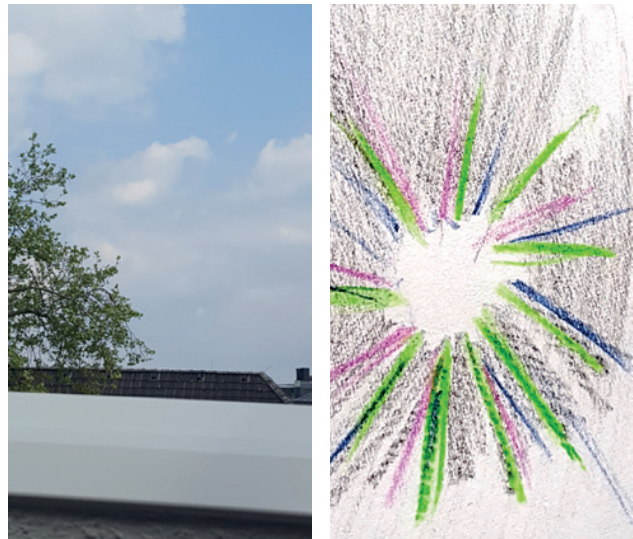
FALLNUMMER: 20160516 A
 DATUM: 16.5.2016
 UHRZEIT: 23.38 Uhr MESZ (21.38 Uhr UTC)
 PLZ, ORT: 45307 Essen-Kray
 LAND: Deutschland
 ZEUGE: Alina P.
 KLASSIFIKATION: NL
 BEURTEILUNG: IFO / V1
 IDENTIFIKATION: Flugzeug
 ERMITTLUNGEN: sind abgeschlossen
 ERSTKONTAKT: 17.5.2016 / em / em
 UNTERSUCHER: Hans-Werner Peiniger

Zeugenbericht

»Gegen 23.38 Uhr bemerkte zunächst mein Lebensgefährte dieses Ereignis und rief mich zum Fenster. Das Objekt war ein blendender Punkt, vom dem einzelne, farblich unterschiedliche Strahlungen (für das Auge gut zu erkennen) ausgingen und sie bewegten. Da sowohl mein Lebensgefährte als auch ich nicht einschätzen konnten, um was für ein Objekt es sich handelte, nahm ich mein Handy (Samsung Galaxy S6) zur Hand und machte zwei Bildaufnahmen von dem Objekt, welche Sie im Anhang finden. Die Fotos sind um 23.39 Uhr entstanden. Irritierend war schon während der Aufnahme des Bildes, dass die Kamera das Objekt lediglich als weiß-gelb leuchtende Kugel einfing. Allerdings sah das Objekt nicht wie auf dem Foto aus! Es war wie oben beschrieben eine leuchtende Kugel von der, genau zu erkennende Strahlen ausgingen, die das Auge stark blendeten. Mein Lebensgefährte bezeichnete es als »komisch in den Augen«. Nach weiteren betrachten, des bisher unveränderten Objektes, stellten wir fest, dass es anfang sich langsam auszudehnen und größer wurde. Ich wurde auf Grund



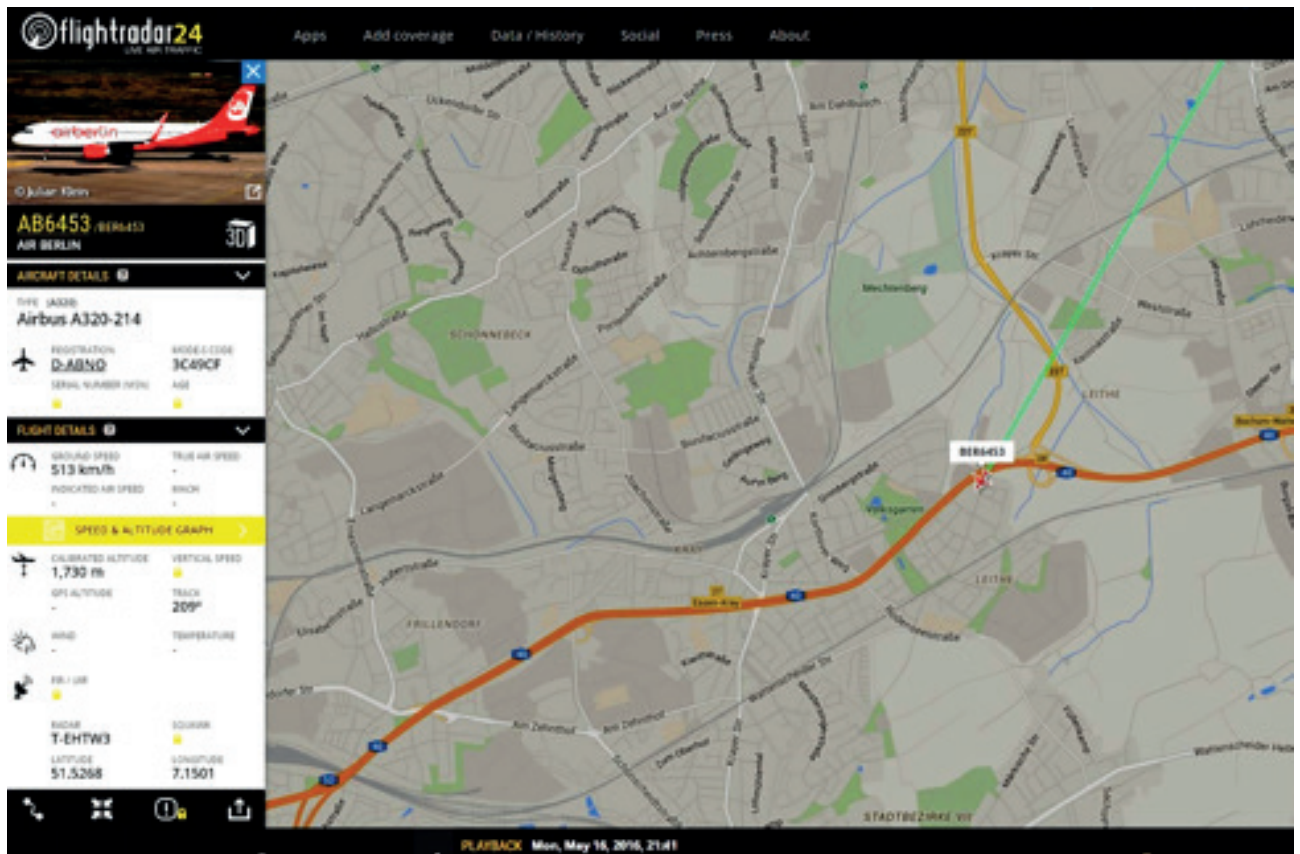
Die beiden Fotos der Zeugin



links: Blickrichtung am Tag
rechts: Skizze des Objekts

dessen etwas panisch und bin zunächst vom Fenster weg gegangen, da sich das ganze für mich fast wie ein Weltuntergangsszenario darstellte, denn der Himmel um dieses Objekt wirkte ebenfalls verzerrt. Ebenfalls merkwürdig war, dass obwohl es sich um ein sehr helles grelles Licht handelte, nichts in der Umgebung davon angestrahlt wurde, so wie wenn der Mond sehr hell leuchtet.

Mein Lebensgefährte rief mich zurück da



Rekonstruktion der Flugbewegung, Quelle: www.flightradar24.com

das Objekt anscheinend näher gekommen war und nun über unser Haus flog. Er beschreibt das Objekt als schwarzes Siebeneck (siehe Anhang), von dem vorne und hinten dieses seltsame Licht ausging. Als ich noch einmal hinsah, war das Objekt fast über unser Dach verschwunden und ich selbst habe dieses ›schwarze Etwas‹ von der Seite gesehen als länglicher schwarzer Strich und kann bestätigen, dass das komische Licht vom Anfang, von vorne und hinten des Objektes ausging. Als das Objekt unser Haus überflog war eine Art Motorgeräusch zu hören, ähnlich wie wenn Flugzeuge über unser Haus ziehen. Das ganze Ereignis war ca. um 23.49/23.50 Uhr beendet.»

Diskussion und Beurteilung

Das von der Zeugin beschriebene optische Erscheinungsbild und das dynamische

Verhalten des Objekts lassen erkennen, dass es sich mit großer Wahrscheinlichkeit um die Landescheinwerfer eines Flugzeuges gehandelt hat.

Eine Überprüfung des Luftraums hat ergeben, dass zu dem angegebenen Zeitpunkt ein Airbus A320 im Landeanflug auf dem Düsseldorf Flughafen in Richtung der Zeugen flog und Essen-Kray überflog. Das Flugzeug befand sich dabei in einer sehr niedrigen Höhe von nur etwa 1650 Meter. Aufgrund der geringen Höhe und des Anflugwinkels strahlten die Landescheinwerfer direkt in die Augen der Zeugen, so dass es zu diesem blendenden Effekt kam. Bei größerer Annäherung wurde das Licht größer.

Die blinkenden Positionslampen des Flugzeugs wurden durch die Landescheinwerfer überstrahlt und konnten von den Zeugen nicht wahrgenommen werden. Besondere



atmosphärische Bedingungen, Lichtverhältnisse und Beleuchtungseinrichtungen am Flugzeug selbst (Rumpfbeleuchtung, Schriftzugbeleuchtung, Leitwerkbeleuchtung) können noch dazu geführt haben, dass das Objekt für die Zeugen nicht klar als Flugzeug erkennbar war.

Für diese Erklärungsmöglichkeit spricht zudem das wahrgenommene »Motorgeräusch eines Flugzeugs«.

Der Lebensgefährte der Zeugin beschrieb »das Objekt als schwarzes Siebeneck«.

Möglicherweise ist der Eindruck durch entsprechende atmosphärische Bedingungen entstanden. Die starken Landescheinwerfer waren nicht mehr direkt in Richtung der Zeugen gerichtet und die Unterseite des Flugzeugs nur als schemenhafte Mehreck-Silhouette erkennbar (siehe Abb. links).

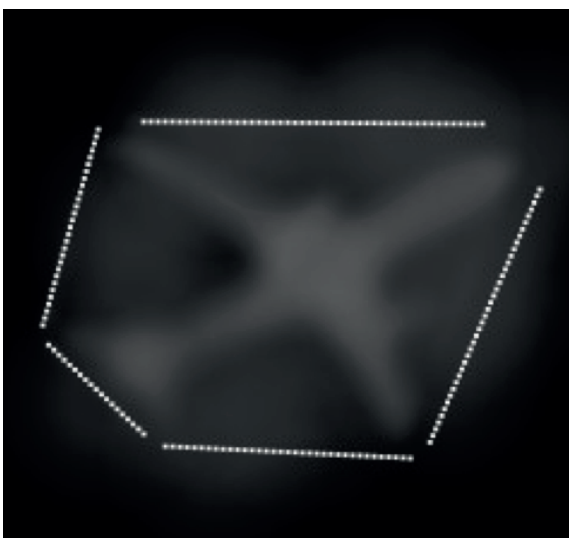
Aufgrund der genannten Fakten und Annahmen müssen wir davon ausgehen, dass es sich bei dem beobachteten und fotografierten Licht um die Landescheinwerfer des auf die Zeugen zufliegenden Airbus A-320 gehandelt hat.

Hans-Werner Peiniger



Landescheinwerfer eines Airbus A-320

Quelle: www.youtube.com/watch?v=lncYa_ZGEqW,
© www.matthiashaenni.com



Ein paar Notizen zum Untertassenjahr 1954 in Deutschland

Ulrich Magin

In den **juf**-Ausgaben 6-2014, 1-2015 und 2-2015 versuchte ich, sämtliche deutsche UFO-Fälle aus dem europäischen Wellenjahr 1954 zusammenzutragen, um einen Blick darauf zu ermöglichen, was in Deutschland geschah, als im benachbarten Frankreich zahllose Untertassen gesehen und Landungen gemeldet wurden. Dabei zeigte sich, dass deutsche Berichte aus dieser Zeit sehr viel weniger sensationell waren als die französischen, obwohl Landungen und auch Humanoïden aus den Regionen Elsass und Lothringen, also nicht weit von der deutschen Grenze entfernt, in schöner Regelmäßigkeit gemeldet worden waren. Häufig landeten Untertassen und stiegen Piloten in Frankreich keinen Kilometer von der Grenzlinie entfernt aus, aber sie wagten sich nicht auf deutsches Gebiet. Hier gab es eigentlich nur eher unbedeutende Meldungen. Das könnte ein Hinweis sein, dass es sich bei zumindest größten Teilen der französischen Welle von 1954 ein kulturelles Artefakt handelte.

Dieser abschließende Teil meiner Übersicht trägt Aspekte zusammen, die für eine Bewertung der gesamten Welle von Interesse sein könnten.

Zuerst möchte ich eine kurze Übersicht geben über Sichtungen von UFOs und fliegenden Untertassen in Österreich und der deutschsprachigen Schweiz in diesem Jahr, schließlich noch kurz etwas über die Presseberichterstattung sagen. Bei den Meldungen aus dem deutschsprachigen Nachbarland wurden die Einträge in der UFO-Datenbank

nicht berücksichtigt. Jeder, der sich zur Ergänzung einen Überblick verschaffen möchte, kann sie im Internet leicht konsultieren.

1. Meldungen aus Österreich

Diese Übersicht ist notwendigerweise weniger komplett als die Übersicht über deutsche Berichte und ist nur als Ergänzung gedacht.

7.6.1954, Hallein, Salzburg

»Ein Bauunternehmer in Hallein berichtete der Gendarmerie, daß er und zwei andere Männer ein fremdes Objekt am Himmel über den Tennen-Bergen kurz nach Mitternacht des 7. Juni 1954 sichteten. Das Objekt war rot-schimmernd und schien einen diagonalen Streifen zu überqueren. Es schien drei Mal größer als die Venus zu sein und bewegte sich sprunghaft vertikal und dann in eine horizontale Richtung. Das Objekt war für 2 Stunden in Sicht.« (Salzburger Nachrichten, 10.06.1954; CENAP-Report 118, S. 19).

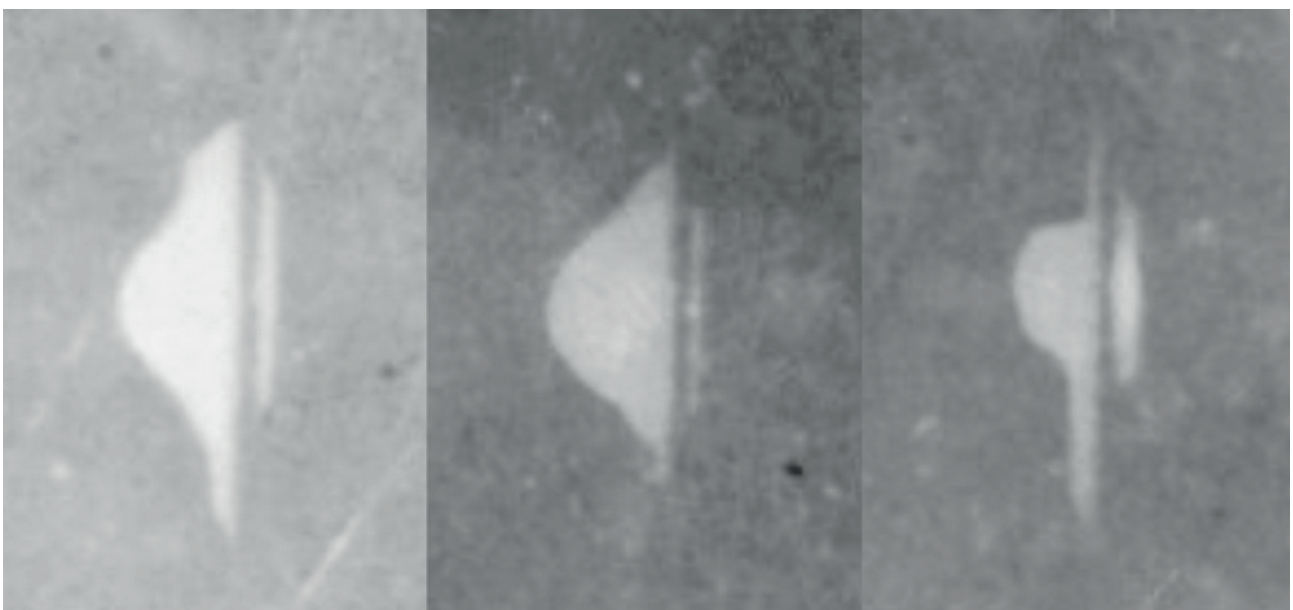
3.8.1954, Admont, Obersteiermark

Der Bergsteiger und Fotograf Erich Kaiser suchte vor einem Gewitter Zuflucht in der Schutzhütte nördlich von Gaishorn, auf dem Reichenstein. »Etwa 100 m unterhalb [des Gipfels] blitzte es kurz vor 13 Uhr ein paar Mal in der Luft auf. Im gleichen Augenblick sah er frei seltsame metallische Scheiben in etwa 700 m Abstand völlig geräuschlos von Ost nach Nordwesten in waagrechter Linie vorbeifliegen: Geistesgegenwärtig erfasste

er die Objekte im Sucher seiner Kamera und drückte ab.«

Das Foto zeigt vier senkrecht gestellte, typische Untertassen, die mit einer Art Lichtstreif verbunden sind. (Adolf Schneider und Hubert Malthaner: Das Geheimnis der unbe-

kannten Flugobjekte. Freiburg i. Br.: Bauer 1976, S.82-83; ausführlich in: Weltraumbote 18/19, 1957, S.20f) Das Bild wirkt, als zeige es nur die Reflexion einer Innenbeleuchtung an einer Glasscheibe.



30.8.1954, Hochwechsel, Steiermark

Begegnung des Kontaktlers Emanuel Cihlar mit Ufonen vom Mars. (Ulrich Magin: Kontakte mit »Außerirdischen« im deutschen Sprachraum. Lüdenscheid: GEP, 2. Aufl. 1999, S. 15; Weltraumbote 8/9, 1956, S. 11–14)



31.8. auf 1.9.1954, Andelsbuch bei Bregenz, Vorarlberg

»Sechs Fliegende Untertassen - scheibenförmige Gegenstände, deren Ränder bläuliche Ausstrahlungen zeigten - will die pensionierte Schuldirektorin Friederike Edelmüller in Andelsbuch bei Bregenz in der Nacht zum 1. September beobachtet haben. Sie meldete der österreichischen Gendarmerie, die Untertassen seien etwa 25 Minuten sichtbar gewesen und schließlich in fast senkrechtem Flug verschwunden.« (Rhein-Neckar-Zeitung, 9.09.1954; CENAP) Die Beobachtung wurde Jahre später der GEP gemeldet (Datum: 31.8.1954) Sie identifizierte das helle rote Licht aufgrund einer Astro-Software als Mars. (**juf** 137, 5-2001, S. 141) Weitere Vorarlberger Sichtungen erfolgten am 1.9. bei Hoerbranz (13 Uhr) und Bings (31.8., 13 Uhr). (thecid.com/ufo/chrono/chrono/1954.htm)

1.9.1954. Innsbruck, Tirol

Ein UFO wird gesehen. Keine weiteren Angaben. (Aime Michel: Straight Line, S. 33) Vermutlich bezieht sich ein Bericht vom gleichen Datum am Habichtsbühl (knapp südlich von Innsbruck) auf denselben Stimulus. Dort wurde um 11 Uhr ein Objekt gesehen, dessen Aussehen und Verhalten eindeutig nicht das eines herkömmlichen Flugzeugs war, es wurde von fünf Zeugen mehr als eine Stunde

lang beobachtet (Habich; Hofer, nach thecid.com/ufo/chrono/chrono/1954.htm).

5.9.1954, Graz, Steiermark

Um 8 Uhr morgens sieht ein Polizist ein rundes Leuchtobjekt auf Ostwest-Kurs, am selben Ort wird eineinhalb Stunden später erscheint ein zweites Objekt, das dem ersten gleicht und dieselbe Route fliegt. (Aime Michel: Straight Line, S. 35; Vallée: Challenge to Science, S. 153)

11.9.1954, Wien

Telepathischer Kontakt mit der Besatzung einer fliegenden Untertasse. (Ulrich Magin: Kontakte mit »Außerirdischen« im deutschen Sprachraum. Lüdenscheid: GEP, 2. Aufl. 1999, S. 12)

2.10.1954, Ried, Oberösterreich

Vallée (Challenge to Science, S. 154) erwähnt diese Sichtung, ohne Einzelheiten zu nennen. Die Datenbank listet Sichtungen von Ried auch unter den Daten 3.10., 7.10. 8.10. und 9.10. auf und wechselweise als Ried und Riel – möglicherweise wurden mehrere Tage nacheinander Objekte gemeldet oder unterschiedliche Quellen gaben verschiedene Sichtsungsdaten an.

25.10.1954, Wien, Graz (Steiermark) und Burgenland

Am 25. Oktober 1954 wurden aus Zagreb, Belgrad, Sarajewo, Ljubljana und anderen Städten Jugoslawiens grosse Staffeln fliegender Untertassen die merkwürdig anzusehen waren und in grosser Höhe sehr rasch dahinschossen. Tausende sahen am gleichen Tag über Wien, Graz und dem Burgenland seltsame Gegenstände erscheinen und wieder verschwinden. Die Wiener Meteorologische Anstalt versicherte, es habe sich nicht um Wetterballone handeln können, da die Objekte einen Flammenschweif hinter sich

hergezogen haben. Aus der Steiermark wurden grün-blaue und blau-rote Kugeln gemeldet.« (Basler Nachrichten, 25. Oktober 1954 nach Weltraumbote 16/17, 1957, S. 21)

2.11.1954, Anif, Hallein etc., Salzburg

»Wien, 2. Das amerikanische Hauptquartier in Salzburg wurde heute von Hunderten Österreichern bestürmt, die über Sichtungen von fliegenden Untertassen über Hallein, Anif und Grodig berichteten. Ein Flugzeug wurde zur Aufklärung geschickt. Nach seiner Rückkehr meldete der Pilot, es habe sich um Ballons gehandelt, die man auf der anderen Seite des eisernen Vorhangs mit Flugblättern gestartet hatte.« (Globos tomados por »platillos volantes«, ABC, Madrid, 3.11.1954, S. 22) Der Text dürfte die entsprechenden Meldungen der Datenbank aus »Österreich« (2.11.) und Salzburg (3.11.) abdecken.

Zählt man die Einträge in der Datenbank sowie von anderen Online-Datenbanken (etwa thecid.com/ufo/chrono/chrono/1954.htm) hinzu, kommt man auf die Zahl von 107 Berichten alleine aus Österreich. Darunter sind allerdings manche Dubletten und viele Sichtungen, die sich auf einen bestimmten Tag beziehen und wohl auf Boliden zurückgehen. Das Gros der österreichischen Sichtungen fällt auf September und Oktober 1954.

2. Meldungen aus der Schweiz (deutschsprachiges Gebiet)

Auch diese Übersicht ist notwendigerweise weniger komplett und nur als Ergänzung gedacht, die Einträge der Datenbank sind ausgelassen.

Frühjahr 1954, Kloten

Nach einer Meldung der NZZ (8.8.1954) wurde an einem Abend von Eßlingen aus in der Richtung der Flugplätze Dübendorf und Kloten ein sterngroßes, grünlichblaues Licht

entdeckt. »Was uns in Erstaunen versetzte, war, dass die Erscheinung ganz plötzlich in gerader Richtung fünf bis sechs Zentimeter auf die rechte Seite schoß, und zwar -auf diese Distanz gesehen - mit ungeheurer Geschwindigkeit. Nun blieb das Licht wieder für eine bis zwei Sekunden flackernd am gleichen Ort stehen, schoß dann fünf bis sechs Zentimeter senkrecht in die Höhe, blieb wiederum einen Augenblick stehen und fiel dann in schräger Richtung wieder auf den Ausgangspunkt zurück. Das Licht hatte mit seiner Bewegung ein gleichschenkliges Dreieck beschrieben und war nach nochmaligem kurzem Aufflackern ganz plötzlich spurlos verschwunden.« (cenap.alien.de/cenapnews/zeigen.php?satzid=9356)

ca. 1.8.1954, Kloten

Ein Brüderpaar sieht nachts zehn Uhr Seltsames: »Ich stand mit meinem Bruder in jener Nacht in unserer Wohnung im Triemli am Fenster, als wir zwischen 22 und 23 h im Raum über Kloten einen leuchtendweißen, ja grellweißen Punkt feststellten, der still stand. Zuerst hielten wir ihn für einen stark leuchtenden Stern oder die Positionslichter eines Flugzeuges, doch stieg dieser hell leuchtende Punkt dann plötzlich rasch senkrecht in die Höhe, wo er wieder verharrte. Auf einmal wechselte das Licht von weiß-gelb ins Rot, wurde wieder weiß und setzte sich mit großer Geschwindigkeit leicht steigend nach rechts in Bewegung, Richtung Zürichberg, wo es unseren Blicken entschwand. Nach etwa einer Minute tauchte es wieder auf, um in rasender Geschwindigkeit nach links zu bewegen und hinter dem Käferberg zu verschwinden.« (Die Tat, 16.8.1954; CENAP)

7.8.1954, Zürich

Ein Oberstleutnant der Fliegertruppen informiert Verantwortliche der Abteilung für

Flugwesen und Fliegerabwehr, Bern, er habe vom Fenster seiner Wohnung in Nähe des Schaffhauserplatzes in Zürich »Sportflugzeuge bei ihren Rundflügen« über der Stadt beobachtet. Er folgte einem Kinderballon, der zum Zürichsee trieb. »Plötzlich fiel mir ... eine dunkle Scheibe ... auf, die sich scheinbar knapp unterhalb den Wolken befand. ... Eigenartigerweise wurde diese Scheibe ... nicht ... vom Wind fortbewegt.« Durch sein Fernglas erkennt er »Das UFO hatte ... die Form einer umgekehrten Untertasse. Doch betrug seine Dicke ungefähr den sechsten Teil seines Durchmessers.« Es hatte einen breiten, kreisrunden Rand mit einer flachen Mitte. »Der breite Rand änderte konstant seine Farbe von silbern über rosa bis blau. Auffallend waren die ganz reinen, wässerigen Farbtöne. Bei der roten Färbung schienen die Konturen ... zu flimmern, wogegen sie bei Silber und Blau genau umrissen waren. Dabei schlingerte das UFO leicht um seine Hochachse wie ein auslaufender Spielzeugkreisel.« Ab und zu stößt das UFO Rauch aus, nach einer Minute stellt der Zeuge die Beobachtung ein, um einen Bekannten zu informieren, bei seiner Rückkehr ist das UFO verschwunden. (Die Tat, 16.8.1954 (CENAP); Luc Bürgin: UFOs über der Schweiz. Rottenburg: Kopp 1999, S. 27, 35)

13.08.1954, Bodensee und Saentis

»Zahlreiche Schweizer haben den Behörden Augenzeugenberichte übergeben, unter ihnen auch Offiziere der Luftwaffe. In der Nacht wurden im Luftraum zwischen dem Saentis und dem Bodensee fünf mysteriöse Flugkörper gemeldet, die nach übereinstimmenden Berichten in wohlgeordneter Formation flogen. Einwohner von Chur sahen an drei einander folgenden Abenden jeweils zwischen 18:30 und 19:30 h ähnliche Erscheinungen am Himmel.« (Rhein-Neckar-Zeitung,

25.8.1954; Frankfurter Allgemeine Zeitung, 25.8.1954; Kasseler Zeitung, 25.8.1954; CENAP Report 118, S. 22)

13.8.1954, Chur

»Einwohner von Chur sahn an drei einander folgenden Abenden zur selben Zeit ähnliche Erscheinungen am Himmel. Sie bewegten sich glitzernd in einer Höhe von etwa 3.000 Meter. Züricher beobachteten zwei hell leuchtende Objekte, die sich im Feldstecher als leuchtende Scheiben mit rötlichem Mittelpunkt und hellem Rand erwiesen. Ihnen war die gleiche Schlingerbewegung eigen, die schon früheren Beobachtern solcher Flugkörper aufgefallen war.« (Kasseler Zeitung, 25.8.1954; CENAP)

18.8.1954, Stein-Säckingen

Um 20.00 Uhr wurde 12 Minuten lang eine »rotgelbliche Scheibe« über der Stadt beobachtet. (Larry Hatch, U Computer Database, Fälle Nr. 3518 & 3519; www.nicap.org/reports/1954_ufocat.htm).

Anfang September 1954, Basel

»Scherze mit »Fliegenden Untertassen«. In den letzten Nächten waren über dem deutschen Hochrheingebiet erneut Fliegende Untertassen gesichtet worden. Auf den Straßen bildeten sich Gruppen von Passanten, die lebhaft diskutierend das Schauspiel verfolgten. Wie Basler Zeitungen am Montag berichteten, haben Basler Spaßvögel zugegeben, dass das Erscheinen der »Fliegenden Untertassen« ihr Werk gewesen sei. Aus Scherz ließen sie Heißluftballons einzeln und in ganzen Bündeln aufsteigen.« (Rhein-Neckar-Zeitung, 14.9.1954; CENAP)

September 1954, Winterthur

»Tagelang beschäftigten sich Sachverständige des schweizerischen Generalstabs mit

fotografischen Aufnahmen von »Fliegenden Untertassen«, die ein Mechaniker aus Winterthur eingesandt hatte. Schließlich wurden die Aufnahmen als raffinierte Fälschungen entlarvt. Der Mechaniker gestand und wurde wegen »Irreführung der Behörden« angeklagt.« (Rhein-Neckar-Zeitung, 14.09.1954; CENAP)

2.10.1954 Jungfrau

Nach Jacques Vallées Challenge to Science (S. 154) wurde hier eine Untertasse gesehen (in Datenbank unter dem 3.10.1954 geführt).

Insgesamt habe ich 1954, alle Datenbank-einträge mitgezählt, 36 Meldungen aus der deutschsprachigen Schweiz gefunden. In der Schweiz begannen die Sichtungshäufungen bereits im August 1954.

3. Die deutsche Presse – ein größter Überblick

Wie berichtete die Presse in Deutschland über die Welle von 1954? Vor Jahren habe ich ein halbes Dutzend Zeitungen durchforstet, darunter Lokalzeitungen und überregionale Blätter, aber diese Unterlagen sind leider verloren gegangen. Ich erinnere mich noch, dass verblüffend wenig über die französischen Sichtungen berichtet wurde, die doch so sensationell waren. Einige Notizzettel habe ich noch vorliegen, ich führe im Folgenden alle Meldungen über UFOs an. Offenbar begannen die Beobachtungen in Deutschland ohne Anstoß durch die Berichte aus Frankreich, andererseits sind frankophone Länder wie die Schweiz früher erfasst worden als z.B. Österreich. Zeitungen, die grenznah erschienen, etwa die Tageszeitung von Rastatt, gingen detailliert auf Sichtungen im Nachbarland ein. Welche Rolle andere Medien gespielt haben mögen – etwa der Rundfunk –, lässt sich ohne genauere Er-

hebungen nicht sagen. Die folgenden Listen sind deshalb nur ein Anstoß, dass vielleicht GEP-Mitglieder eigene Zeitungen durchblättern, damit im Laufe der Zeit ein Gesamtbild der Ereignisse von 1954 erstellt werden kann. (Steht hinter der Seitennennung ein Buchstabe, z.B. 3c, bedeutet das: dritte Seite, dritte Spalte.)

SÜDDEUTSCHE ZEITUNG (unvollständig)

- 10.04.1954, S. 7: Marskanäle
- 21.04.1954, S. 12: mögliche Sonnenbewohner

DIE RHEINPFALZ, Ludwigshafen

- 30.10.1954, S. 3e: UFO Absturz Duisburg

PFÄLZER TAGEBLATT

- 14.10.1954, S. 2cd: Rinkerode-Fall Hoge

Badener TAGEBLATT, Rastatt

- 3.7.1954, S. 2: Labrador-UFO (Pilotsichtung)
- 9.7.1954, S. 6: Labrador-UFO (Skizze des Piloten)
- 13.7.1954, S. 1: UFO Rheinebene (Baden-Baden)
- 15.7.1954, S. 7: Oslo Autostopp-Fall
- 15.7.1954, S. 8: UFO überm Ried (bei Rastatt)
- 16.7.1954, S. 7: UFO überm Ried (bei Rastatt)
- 17.7.1954, S. 3: UFO überm Ried (bei Rastatt)
- 28.7.1954, S. 2 – Hermann Oberth: UFOs gibt es
- 25.8.1954, S. 5: UFO Ulm
- 28.8.1954, S. 7: UFO war Helikopter (und zwei weitere Meldungen)
- 7.9.1954, S. 7: UFO-Landung Darmstadt (Modell)
- 7.10.1954, S. 2: CE III Bretagne
- 9.10.1954, S. 13: UFO Straßburg

- 12.10.1954, S. 2: Hoge Münster CE III
- 12.10.1954, S. 6a: LeMans Autostopp-Fall
- 16.10.1954, S. 19d: Landung Frankreich
- 20.10.1954, S. 5: Sinceny CE III / Oberth / UFOs werden von Hitler gebaut und stammen vom Südpol (Entdeckung eines franz. Wüschelrutengängers)
- 22.10.1954, S. 2: UFOs sind Massenpsychose
- 27.10.1954, S. 5: CE III Epinal, Frankreich (ET redet Russisch)
- 30.10.1954, S. 21: UFO Rom / UFO-Landung Duisburg (Modell)
- 4.11.1954, S. 5: UFO-Gruppe Belgien
- 13.11.1954, letzte S.: Marsmenschen Norditalien waren Kinder

Anhang

Ich habe mehrere Berichte aus Deutschland gefunden, die in meiner Übersicht fehlten. Sie seien hier nachgetragen.

- August 1954, Berlin: **jufob** 177, S. 92,
- Ende September, Coburg: UFO am Tageshimmel (Süddeutsche Zeitung, 13. Oktober 1954, 12e; in der Datenbank falsch unter dem Datum des Zeitungsberichts einsortiert.)
- Anfang Oktober, Passau: Süddeutsche Zeitung, 11.10.1954, 6f
- Mitte Oktober, Pirmasens: Die Rheinpfalz 23.10.1954, 2e



Für Mitglieder liegt diesem **jufob** der GEP-Insider Nr. 97 bei, u. a. mit folgendem Thema:

- Rocket-Beans-TV-Sendung über Verschwörungstheorien mit André Kramer

Kurz notiert Aktuelle Meldungen

Zahlreiche ältere UFO-Zeitschriften kostenlos zum Download verfügbar

In einer Kooperation des britischen UFO-Forschers Isaac Koi und der schwedischen grenzwissenschaftlichen Bibliothek *Archives for the Unexplained* (AFU) wurden zahlreiche ältere UFO-Zeitschriften, Newsletter und weitere Materialien gescannt und sind nun über das Above-Top-Secret-Forum oder die AFU-Webseite (Links s.u.) downloadbar, z.B.

- The New Ufologist (GB, 1994–1997)
- UFO Magazine und Bücher von Rick Hilberg
- Project Red Book (1998–2004)
- YUFOS Journal (1980-er) u.v.m.

Mitglieder der GEP können ebenfalls auf ein kostenlos verfügbares elektronisches Archiv hauptsächlich deutschsprachiger älterer UFO-Publikationen zugreifen, das für Sie im GEP-Büro durch regelmäßige Digitalisierungen laufend erweitert wird. Darüber hinaus gehen alle diese Digitalisate in das *Archiv für Fachveröffentlichungen zu ungewöhnlichen Himmelsphänomenen und Grenzwissenschaften* ein, das Teil der Kooperationsinitiative UFO-Forschung zwischen DEGUFO, GEP und MUFON-CES ist und in dem wichtiges Material für die nachhaltige Zugänglichkeit durch UFO-Forscher aufbewahrt wird.

Danny Ammon

Quellen:

www.isaackoi.com

www.abovetopsecret.com/forum/19/pg1/srtpages

www.afu.se/Downloads/

www.facebook.com/Archiv-f%C3%BCr-Fachver%C3%B6ffentl-zu-ungew%C3%B6hnlichen-Himmelsph%C3%A4nomenen-GreWi-482989621742727/?fref=ts



Betty und Barney Hill revisited

Roland M. Horn

In meinem Buch »Sie sahen aus wie Untertassen« habe ich im Rahmen der Untersuchung des sogenannten UFO-Entführungsphänomens – der Begriff ist eigentlich nicht korrekt, denn es werden ja keine UFOs entführt – mich unter anderem mit der Entführung des Ehepaares Hill befasst und meine Bewertung abgegeben. Möglicherweise muss ich nach der Lektüre des Buches »Die unterbrochene Reise« von John G. Fuller die Bewertung dieses Falles ändern, da hier Informationen dargeboten werden, die in der späteren Literatur so gut wie keine Erwähnung mehr fanden.

Doch beginnen wir von vorne: Es war der 19. September des Jahres 1961. Betty Hill und ihr Mann Barney (sie war eine Weiße, er ein Afroamerikaner) fuhren von der kanadischen Grenze die U.S.3 entlang durch die White Mountains von ihrem Urlaubsort nach Hause, nach Portsmouth, New Hampshire, zurück. Es war eine Nachtfahrt. Die Nacht war klar, und der Mond war fast voll.

Die Hills befanden sich auf einer großen zweispurigen Teerstraße. Sie schien verlassen.

Etwas unterhalb des Mondes sah Betty einen besonderen Stern, und wegen dessen dauerhaften Glühens dachte sie, es sei vielleicht ein Planet. Als sie direkt südlich von Lancaster waren, sah Betty einen zweiten, helleren Stern oder Planeten, der immer heller und größer zu werden schien.

Sie behielt ihn im Auge, zunächst, ohne ihrem Mann etwas zu sagen. Irgendwann aber stieß sie Barney an. Der verlangsamte den Wagen etwas und sah durch die rechte Ecke der Windschutzscheibe. Er konnte zunächst nichts Besonderes an dem »Stern« erkennen. Er glaubte, es handle sich um einen Satelliten, »der von seinem Kurs abgekommen sei und an der Erdkrümmung entlang flog.« Auf jeden Fall sei er weit entfernt gewesen, was bedeutete, dass es für Barney wie ein Stern aussah, der sich bewegte.

Sie fuhren weiter. Ob sich dieses Objekt selbst bewegte oder ob es durch die Bewegung des Autors nur so schien, konnten sie nicht sagen. Das Objekt verschwand hinter Bäumen oder einem Berghügel, um danach wieder aufzutauchen. Der Hund der Hills, Desley, wurde etwas unruhig und Betty wollte ihn kurz aus dem Wagen lassen und die Gelegenheit dazu nutzen, dieses Objekt genauer anzusehen. Schließlich hielten sie an und gingen mit dem Hund ins Freie. Nun wurde klar: Der »Stern« bewegte sich. Jetzt nahm Betty ein 7x50-Crescent-Fernglas vom Vordersitz. Nun sah auch Barney, dass das Objekt sich bewegte und somit kein Stern gewesen sein konnte, während Betty das Fernglas auf das Objekt richtete.

Zuvor hatte Barney noch gedacht, dass es sich um ein Linienflugzeug handelte, das »wahrscheinlich auf dem Weg nach Kanada« war. Das Objekt führte aber »unvorhersehbare Bewegungen« aus.

Es war kurz vor 23:00 Uhr, als sie sich in der Nähe eines Rastplatzes befanden, von dem aus sie weit nach Westen sehen konnten. Barney verringerte das Tempo, beobachtete das Objekt und konnte Überraschendes entdecken: Das Objekt schwenkte plötzlich von seiner nördlichen Flugroute ab und drehte nach Westen ab. Nach dem Abschluss der Wende

steuerte es direkt auf die Hills zu. Barney bremste scharf und scherte auf den Rastplatz ein. Nun waren sie an der Stelle angelangt, an der Betty das Fernglas auf das Objekt richtete. Als Barney das Fernglas zur Hand nahm, glaubte er immer noch, dass das das Objekt ein Flugzeug – vielleicht ein militärisches – war. Barney konnte durch das Fernglas eine Form erkennen, allerdings sah er nur den Rumpf und keine Tragflächen. Am Rumpf konnte er eine Reihe Blinklichter erkennen. Als Betty das Fernglas wieder an sich nahm, flog das Objekt vor der Mondscheibe an ihr vorbei. Sie sah etwas, das wie dünne Bleistifte, die in verschiedenen Farben rotierten, aufleuchtete. Das Objekt erschien nun als zigarrenförmig. Geräusche waren nicht zu vernehmen.

Die Hills fuhren langsam weiter Richtung Cannon Mountain, immer wieder nach dem Objekt schauend, das immer wieder kurz auftauchte, wenn das Gebirge die Sicht freigab. Über dem Berggipfel leuchtete ein Licht – das erste Licht seit Kilometern. In der Nähe des Fußes des Berges hielten sie erneut an, und just in diesem Moment ging das Licht auf der Bergspitze aus. Als sie an der verdunkelten Silhouette des »Old Man of the Mountains«, einer charakteristischen Felsformation im Bergland des amerikanischen Bundesstaats New Hampshire, vorbeifuhren, tauchte das Objekt wieder auf. Still und gelassen zog es westlich von ihnen parallel auf ihrer Bahn auf der Seite nach Vermont entlang. Hier wurde die Beobachtung schwieriger, weil sich ein Wald vor dem Objekt befand. Sie fuhren an einem kleinen Motel vorbei.

Das Objekt war scheinbar nur noch ein paar Hundert Fuß hoch und wird als »riesig« beschrieben. Während Betty und Barney das Licht vorher so sahen, als ob es sich um sich selbst drehte, waren nun keine blinkenden Lichtern mehr zu sehen, sondern ein weißes Glühen.

Betty sah nun wieder durch ihr Fernglas und

glaubte eine Doppelreihe von Fenstern zu erkennen. Dann erschien langsam ein rotes Licht auf der linken Seite des Objekts und gleich danach ein zweites auf der rechten Seite.

Barney schaute durch die Windschutzscheibe und schätzte, dass es nun nicht mehr als 60 Meter hoch war. Er hielt nun mitten auf der Straße an, stieg bei laufendem Motor aus, lehnte den Arm auf die Wagentür und schaute durch das Fernglas.

Das Objekt schwenkte in Richtung der Hills und stand in nur knapp doppelter Haushöhe über ihnen in der Luft und war höchstens einen Häuserblock entfernt. Das Objekt stand leicht geneigt, und nun sah Barney die genaue Form des Objekts. Es sah aus wie ein großer, glühender Pfannkuchen. Leider stießen die Erschütterungen durch den Motor an Barneys Arm, und so hatte er eine verwackelte und verschwommene Sicht. Er ging ein paar Schritte weiter und richtete das Fernglas erneut auf das unbekannte fliegende Objekt, das nun in einem Bogen über die Straße flog und nun nicht mehr als 30 Meter von ihnen entfernt war. Klar und deutlich erkannte er die Fensterreihe. Obwohl er Angst hatte, ging er wie magisch angezogen auf der Fahrerseite des Autos über die Straße, auf ein Feld, über das Feld – direkt auf das UFO zu. Die riesige Scheibe stand im Winkel zu ihm. Auf jeder Seite glitten nun zwei flossenartige Vorsprünge aus der dicken Scheibe. Sie glühten in einem strahlend hellen Licht. Immer noch konnte er kein Geräusch hören, und immer noch verspürte er trotz seiner Angst den Impuls, auf das Objekt zuzugehen. Immer noch sich auf dem Feld befindend, näherte er sich dem Gebilde, das nun bis zur Höhe eines großen Baumes – etwa 15 Meter – herunterkam. Jetzt konnte er hinter den sich deutlich abzeichnenden Fenstern ein halbes Dutzend Gestalten erkennen, die sich gegen diese Fenster zu lehnen schienen, während sich das Objekt in seine Richtung hin nach unten neigte. Diese lebenden We-

sen schienen ihn anzustarren. Er konnte sogar, wenn auch nur vage, erkennen, dass diese Wesen Uniformen trugen. Plötzlich traten die Gestalten gemeinsam von dem Fenster zurück an eine große Schalttafel, die sich etwas hinter der Fensterlinie befand. Eines der Wesen jedoch blieb an der Scheibe und beobachtete Barney weiter. Er bezeichnete es als »Leiter«.

In der englischsprachigen Wikipedia (en.wikipedia.org/wiki/Barney_Hill) wird der Begriff »Leader« gebraucht, der vermutlich der Originalversion des Buches entnommen ist, was man ohne weiteres und vielleicht sogar treffender als »Führer« übersetzen kann. Warum dieser Begriff treffender zu sein scheint, werde ich gleich erklären. Das Objekt sank schrittweise langsam tiefer. Barney stellte das Fernglas auf diesen »Führer« scharf. An das Weitere hatte er nur verschwommene Erinnerungen, doch eins wusste er (warum auch immer): Gleich würde er gefangen genommen. Er musste sich aber geradezu zwingen, das Fernglas herunterzunehmen und sich von dem Objekt wegzubewegen. Panisch stieg er in den Wagen ein und befand sich nun wieder bei seiner Frau, die sich mittlerweile Sorgen gemacht hatte. Das Objekt war jetzt nicht mehr zu sehen. Auch die Sterne, die vor ein paar Minuten noch zu sehen waren, waren nun nicht mehr sichtbar. Vollkommene Finsternis herrschte. Die Sterne wurden aber wieder sichtbar, als Betty aus dem Heckfenster sah, um nach dem Objekt Ausschau zu halten.

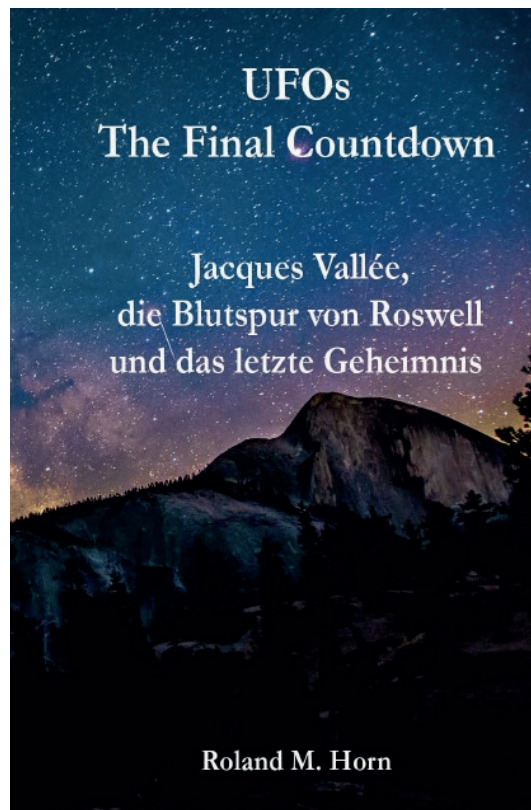
Nun hörten sie ein seltsames elektroni-

sches Piepen in einem unregelmäßigen Rhythmus. Plötzlich fühlte sich beide benommen und umgeben von einer Art Dunst. Etwas später hörten sie das Piepen erneut. Die Zeitspanne konnten sie jedoch nicht so recht einschätzen. Das zweite Piepen wurde lauter, und die Hills kamen so langsam wieder zu Bewusstsein und fanden sich immer noch im Auto vor.

Barney saß am Steuer. Sie fuhren schweigend weiter, und anhand eines Schildes erkannten sie, dass sie sich in der Nähe von Ashland befanden, 56 Kilometer südlich von Indian Heads – dort hatten sie die erste Piepserserie vernommen. Als sie zur neuen Schnellstraße, der U.S. 93, kamen, konnten sie ein weiteres Schild erkennen. Darauf stand: »CONCORT – 27 KILOMETER«. An die 56 Kilometer zwischen Indian Heads und Ashland hatte Barney keinerlei Erinnerung und Betty zunächst genauso wenig. Als sie kurz vor Portsmouth waren, ging die Sonne auf. Als sie endlich zuhause

ankamen, war es schon fast taghell. Es war kurz nach fünf Uhr, wie sie auf der Küchenuhr erkennen konnten. Als Barney das Gepäck verstaute, fiel ihm auf, dass das Lederband des Fernglases, das er am Abend um den Hals gehangen hatte, sauber in zwei Stücke gerissen war.

Nach der ersten Tasse Kaffee konnte sich Betty so langsam wieder an ein paar Dinge erinnern, die sich kurz nach Indian Head abgespielt hatten. Sie erinnerte sich an eine Straßenmarkierung, die die Straßen in Richtung der Städte Lincoln und North Woodstock teil-



Der vorliegende Beitrag ist dem oben abgebildeten Buch von Roland M. Horn entnommen (Quellenangabe auf S. 125).

te. Dies war jedoch nicht mehr als ein blitzartiger, bruchstückartiger Eindruck. Und sie konnte sich vage daran erinnern, dass sie an einem Geschäft vorbeigefahren waren. Beide konnten sich jetzt an eine große, leuchtende Mondform erinnern, die die Straße zu berühren und unter einigen Pinien auf ihrem Rand zu stehen schien. Weiter konnten sie sich dunkel an ein bruchstückhaftes Bild der dunklen Straße von Plymouth, neun Kilometer von dieser Stadt entfernt, erinnern.

Ungefähr zehn Tage nach der Sichtung hatte Betty eine Serie lebhafter Träume, die fünf Nächte hintereinander wiederkamen. Sie waren detailliert und intensiv, wie Betty sie vorher nie gekannt hatte. Diese Träume dominierten in der Woche auch ihr Leben im Wachzustand, und auch danach quälten sie Betty weiter. In der Zeit, als sie die Träume hatte, war Barney auf Arbeit und bekam so nichts mit. Betty erwähnte, als er wieder da war, beiläufig, dass sie Alpträume hatte.

Dann ergab sich ein Zwischenfall: Betty und Barney fuhren in ihrem Wagen auf dem Land bei Portsmouth auf einer Straße in einer kaum besiedelten Gegend. Vor ihnen war ein Wagen so abgestellt, dass er einen Teil der Straße blockierte. Plötzlich bekam Betty Angst. Sie flehte Barney an, unbedingt weiterzufahren. Beinahe hätte sie die Seitentür aufgemacht und wäre davongelaufen.

Die Inhalte ihrer Alpträume waren ungewöhnlich: In ihnen stieß sie auf einer einsamen Straße in New Hampshire auf eine »seltsame Straßensperre«, und eine Gruppe Männer kam auf sie zu. Die Männer trugen alle die gleiche Kleidung. Sobald Betty in diesen Träumen das Auto wieder erreichte, verlor sie das Bewusstsein und als sie wieder erwachte, befand sie sich zusammen mit Barney in einem vollkommen fremden Raumschiff, und intelligente menschenähnliche Wesen untersuchten sie. Sie wurde einen Flur entlang geführt, der dem Umriss des Schiffes in einem Bogen folgte. Im

gleichen Traum wurde ihr versichert, dass ihr nichts geschehen würde und dass sie ohne sich an den Vorfall erinnern zu können, wieder aufwachen würde.

Betty fertigte schriftliche Aufzeichnungen ihrer Träume an, die jede Einzelheit, eine vollständig Beschreibung des Raumschiffes, der Untersuchung und der menschenähnlichen Wesen enthielt.

Als die Hills später zusammen mit Major James McDonald, einem Offizier des Nachrichtendienstes der Air Force, Robert Hohmann, einem wissenschaftlichen Autor für Ingenieurwesen, sowie C. D. Jackson, einem leitenden Ingenieur bei derselben Firma, der auch Hohmann angehörte, die Fahrt rekonstruierten, stellten sie fest, dass sie bei der Geschwindigkeit, mit der Barney Hill überlicherweise fuhr, mindestens zwei Stunden früher hätten zu Hause sein müssen. Daran änderten auch die kurzen Pausen, die jeweils nicht länger als fünf Minuten dauerten, kaum etwas. Zwei Stunden fehlten. An die 56 Kilometer zwischen Indian Head und Ashland konnten sich beide in keinsten Weise erinnern.

McDonald und seine beiden Kollegen schlugen eine medizinische Hypnose vor, konnte ihnen jedoch keinen geeigneten Hypnotiseur empfehlen.

Betty und Barney Hill fuhren jetzt die Strecke in der Nacht ab, um die gleichen Bedingungen vorzufinden und hofften, dass sie durch diese Aktion ihre Erinnerung zurückerlangen könnten. Dabei konnte sich Betty flüchtig an ein kleines Restaurant bei Ashland erinnern, an dem sie vorbeigefahren waren. Als sie jedoch ausgestiegen war, erwies sich, das vermutete Restaurant als nur ein Nachtlcht.

Es wurde Mai 1962. Betty aß mit Gail Peabody, einer Freundin, die Bewährungshelferin war. In sie hatte Betty vollstes Vertrauen und so erwähnte Betty die Hypnose-Idee. Diese verwies sie an einen Arzt: Dr. Patrick J. Quirke in Georgetown, Massachusetts, mit dem sie

sich in Verbindung setzte und mit dem sie in der Folge sprach. Dr. Quirke war jedoch der Meinung, dass die Erinnerung nach und nach wieder kommen würde und die Amnesie eine Schutzfunktion sei. Er hielt es nicht für richtig, eine Auflösung der Blockade zu erzwingen.

Es wurde Sommer, und Barney suchte wegen eines Erschöpfungszustandes und eines allgemeinen Krankheitsbild einen Psychiater auf, dachte dabei aber nicht an sein Erlebnis. Sein Arzt, der ihn wegen eines hohen Blutdrucks und eines Magengeschwürs behandelte, empfahl ihm einen angesehenen Psychiater in Exeter, New Hampshire: Dr. Duncan Stevens, der ihn nun wegen seiner Probleme etwa ein Jahr lang behandelte.

Es wurde September 1963. Die Hills waren bei ihrer kirchlichen Diskussionsgruppe eingeladen, um über ihr Erlebnis zu sprechen. Sie kamen dort in Kontakt mit Captain Ben Swett vom nahegelegenen Stützpunkt und sprachen ihn auf die Hypnose an, und der meinte, man solle nichts unversucht lassen, und Dr. Stevens empfahl den Hills, den Rat eines berühmter Psychiaters und Neurologen, Dr. Benjamin Simon in Boston, einzuholen. Am 14. Dezember 1963 suchten sie ihn auf. Er hypnotisierte am 19. September 1961 Barney zum ersten Mal.

In Trance erzählte dieser, dass er, als er über die Straße ging, um sich dem Objekt zu nähern, einen Mann gesehen hatte, den er als »Captain« bezeichnete. Nach dem Gesicht zu urteilen, war er ein rothaariger Ire. An einen rothaarigen Iren dachte er deshalb, weil diese normalerweise keine Afro-Amerikaner mögen. (Die Angst, von den Weißen aufgrund seiner Hautfarbe nicht akzeptiert zu werden, war schon ein den Vorgesprächen angeklungen.) Er berichtet über den »Leiter« (oder vielleicht besser »Führer«, wie bereits angedeutet, der ihn aus dem Fenster (die Fensterreihe wurden nur durch Streben unterteilt) aus ansah. Barney sagte:

»Er sah aus wie ein deutscher Nazi. Er ist

ein Nazi.« (Fuller 1996, S. 114)

Dieser Mann habe eine Uniform getragen und einen schwarzen Schal um seinen Hals, der über seine Schulter hing. Die Augen der Person hätten schräg gestanden, jedoch nicht wie die eines Chinesen. Der Fremde habe ihn angesprochen, doch seine Lippen dabei nicht bewegt. Er »sagte« zu Barney: »Hab keine Angst.« Barney sagte weiter, dass er noch nie solche schrägen Augen gesehen habe. Er meinte dabei aber nicht die Augen des »Leiters«, sondern die von einem, der diesem über die Schulter guckte.

Nach Dr. Simons Nachhaken sprach Barney von Männern mit dunklen Jacken. Diesen Umstand erwähnte er jedoch erst, als er seiner Schilderung nach wieder im Wagen saß. Und er sagte, sie seien vor ihnen gewesen. Auf die Männer wurde er aufmerksam, als er vor sich ein helles rotes bzw. orangefarbiges Licht gesehen hatte. Dann erwähnt er Augen ohne Körper, die zu ihm sprachen. Diese seien dicht vor ihm gewesen und hätten sich an Barneys Augen gedrückt. Er sagte dann, dass er schweben würde.

Damit war diese erste Sichtung abgeschlossen. Betty hatte während der Sichtung im War-tezimmer gegessen.

Am 29. Februar 1964 hypnotisierte Dr. Simon Barney erneut. Diesmal erwähnt dieser, dass er einen Mann hinter einem der Fenster des Objekts anstarrte, der anders gekleidet war. Er dachte an die Navy und an U-Boote. Die anderen Männer, die nach hinten gegangen waren, hätten blaue Arbeitsanzüge angehabt, während dieser eine schwarze glänzende Jacke an- und eine Mütze aufhatte.

Die Leute, die er auf der Straße sah, hatten dagegen »normale Kleidung« getragen und deren Haar war »entschwanzförmig« geschnitten. Deswegen hielt er sie für Gangster.

Dann sagte er, dass er ein paar Meilen weiter nach Indian Head gefahren sei. Dies war das erste Mal, dass er etwas von diesem Teil

der Fahrt erzählte. Wieder sprach er von einer Gruppe Männer, die auf der Straße standen. Es war taghell erleuchtet, aber es war kein Tageslicht. Diese Männer hätten ihm aus dem Wagen geholfen. Dabei hielt Barney die Augen geschlossen. Er fühlte eine leichte Bewegung nach oben und bemerkte, dass seine Füße nicht mehr an die Steine stießen.

In der Folge habe er auf einem Tisch gelegen. Seine Augen waren immer noch geschlossen. Er sagte, dass er sie nicht öffnen dürfe; das habe ihm der Mann, den er durchs Fernglas sah, gesagt.

Auf die Männer auf der Straße angesprochen, sagte er, dass diese ihn eine Rampe hoch gebracht hätten. Es seien insgesamt sechs Männer gewesen. Da sei ihm gesagt worden, dass er die Augen schließen solle. Er erwähnte wieder diese Augen und sagte, dass es die Augen des »Leiters« waren, die er vor dem Augenschließen als letztes gesehen hatte. Bei dem Transport hatte er das Gefühl, er schwebe. Er glaubte, in der Luft zu stehen und spürte, die Männer, die ihm aus dem Auto geholfen hatten, nicht.

Als Barney die Augen öffnete sah er einen Operationssaal, der blassblau war. Nun schloss er erneut die Augen. Er beschrieb, auf einem Tisch gelegen und das Gefühl gehabt zu haben, jemand stülpe eine Tasse über seine. Das hörte aber gleich wieder auf.

Am 7. März hypnotisierte Dr. Simon Betty.

Sie erzählte, dass das Licht, als sie es vor dem Mondscheibentransit sah, eine merkwürdige Form hatte und herum rotierte wie ein Suchscheinwerfer. Es seien lange Strahlen gewesen, wie ein helles orangefarbenes Licht, fast wie ein rötlicher Strahl. Und eine Art blau.

Auch sie beschrieb die Form des Objektes als zigarrenförmig. Das Licht habe sich nicht in Geraden fortbewegt wie ein Flugzeug, sondern es sei immer nur eine ganz kurze Strecke in gerader Linie geflogen, um sich dann vornüber zu neigen und aufzusteigen. Auch Betty konn-

te durch das Fernglas die doppelte Fensterreihe sehen.

Betty erzählte, dass sie auf einer geteereten Straße fuhren und Barney plötzlich ohne ersichtlichen Grund mit einer scharfen Linkskurve von der Straße abfuhr und sie sich nun auf einem schmalen Fahrweg befanden. Auf dieser Straße hätten »diese Männer« gestanden. Barney hielt an, und die Männer, die sich in zwei Gruppen aufgeteilt hatten, kamen auf das Auto. Der Motor des Wagens der Hills fiel aus, und die Männer kamen auf sie zu. Barney gelang es nicht, den Motor wieder zu starten. Die Männer öffneten die Tür der Beifahrerseite. Betty spricht von vier Männern. Die Männer hätten eine Uniform getragen.

Betty wurde an dieser Stelle vage und ungenau. Sie dachte, sie schliefe und versuchte, sich aufzuwecken. Sie öffnete kurz die Augen und sah wieder die vier Männer. Hinter ihr sei Barney mit ein paar Männer gegangen. Er habe geschlafen – aber er ging.

Auch zu Betty sagte einer der Männer: »Hab keine Angst.« Er fügte aber hinzu: »Wir werden Dir nichts tun, aber wir wollen ein paar Tests durchführen.« Er versprach, sie danach wieder zu ihrem Auto zu bringen. Der Mann hatte einen ausländischen Akzent. Sie erwähnte, dass die Männer ein »ganzes Stück größer« waren als Barney. Betty und die Entführer gingen eine Rampe hoch. Sie gingen links einen Flur entlang, und Betty berichtete dass sie ein Fenster sehen konnte. Aber Barney führten sie den Gang weiter entlang. Betty protestierte, und einer der Männer sagte, dass sie in jedem Zimmer nur Ausrüstung zur »Behandlung« einer Person hätten. Ein paar Männer mehr kamen nun in den Raum, in den Betty gebracht wurde. Einige gingen gleich wieder hinaus und ein anderer kam herein. Sie glaubte, dass er ein Arzt gewesen sei. Betty wurde jetzt auf einen Stuhl gesetzt, die Männer schoben ihr die Ärmel ihres Kleides hoch und schauten sich den Arm an. Sie drehten den Arm und schau-

ten ihn sich noch einmal an. Betty erzählte von einer Maschine, die etwa so groß wie ein Mikroskop war, aber eine größere Linse hatte. Für Betty sah es so aus, als ob sie mit diesem Gerät ein Bild ihrer Haut anfertigten. Zwei Männer schauten durch dieses Gerät, um sich dann miteinander zu unterhalten. Offensichtlich sprachen sie kein Englisch, denn Betty konnte sie nicht verstehen. Dann kamen die Männer mit einem brieföffnerähnlichen Gerät und kratzen damit an ihrer Haut. Sie kratzten trockene Hautschuppen ab und was abging, steckten sie in ein Stück Zellophan oder etwas Ähnlichem. Nun sprachen die Männer auf Englisch. Betty wurde aufgefordert, ihr Kleid auszuziehen, und prompt öffnete der »Untersucher« den Reisverschluss, der sich hinten auf ihrem Kleid befand. Dann zog sie Kleid und Schuhe aus. Sie legte sich mit dem Rücken auf einen Tisch und der »Untersucher« kam mit etwas wie Nadeln an. Aus jeder Nadel kam ein Draht, bzw. eine Röhre. Sie berührten Betty mit den Nadeln, stachen sie jedoch nicht. So hatte sie keine Schmerzen. Der »Untersucher« berührte sie mit der Nadel auch hinter den Ohren und an verschiedenen Stellen des Kopfes und untersuchte ihren Hals und auch die Arme. Er hielt die Nadel auch auf ihr Knie, und Bettys Bein hüpfte, während er dies tat. Der Untersuchende führte die Nadel um Bettys Knöchel herum und forderten sie auf, sich auf den Bauch zu legen und berührte mit der Nadel ihren ganzen Rücken. Dann rollten sie sie wieder auf den Rücken, und der Untersucher hatte eine lange Nadel in der Hand – größer als jede Nadel, die Betty jemals zuvor gesehen hatte. Diese Nadel wollte der Untersucher in den Bauch einführen. Und das verursachte große Schmerzen. Der Untersucher sagte, dies sei ein Schwangerschaftstest gewesen!

Die Sitzung ging zu Ende. Erst viel später sollte sich herausstellen, dass der lange Bericht, den sie über ihre Träume verfasst hatte, fast identisch mit dem war, was sie während

dieser Sitzung berichtet hatte.

Am 14. März begaben sich die Hills wieder zu Dr. Simon, der wieder die Hypnose einleitete.

Hier beschrieb Betty, wie sie sich wieder anzog und der Untersuchende zu ihr sagte, sie könne noch nicht wieder zurück zum Wagen, weil Barney noch nicht fertig sei.

Dann war Betty so dreist, vom Leiter einen Beweis dafür, dass sie hier war, zu fordern. Sie bekam ein Buch gezeigt, das in einer Sprache geschrieben war, die sie nicht kannte. Die Schrift verlief von oben nach unten und Betty deutete an, das es Japanisch sei, doch auf Dr. Simons Nachfrage hin sagte sie, dass die Schrift nicht aussah wie japanisch. Und ihr wurde erlaubt, das Buch mitzunehmen. Dann zeigte man ihr eine Karte – eine ovale Karte mit lauter Punkten, die überall verteilt waren. Geschwungene Linien verbanden einen Punkt mit dem anderen. Von einem sehr großen Kreis gingen Linien aus. Viele Linien führten zu einem anderen Kreis. Nach Aussage des »Leiters« waren die dicken Linien Handelsrouten und die anderen Linien, die durchgezogen waren, waren Orte, die sie gelegentlich besuchten. Die gestrichelten Linien seien Expeditionen. Betty fragte ihn, wo sein Heimathafen wäre, und er fragte Betty, wo sie auf der Karte wäre. Natürlich wusste sie das nicht, und so sagte er, dass es unter diesen Umständen keinen Sinn hätte und er legte die Karte wieder weg.

Dann erklang ein Geräusch im Flur. Andere Männer kamen herein, darunter der Untersuchende. Sie sagten ihr, sie solle ihren Mund aufmachen und begannen damit, die Zähne zu untersuchen. Sie wunderten sich, warum man Barneys Zähne (er trug ein künstliches Gebiss) herausnehmen konnte und Bettys nicht. Und Betty erklärte es ihnen. Dabei kamen sie auch auf das Thema »Alter« zu sprechen, doch das verstanden die Männer nicht.

Auch mit dem irdischen Essen schienen sie

nicht vertraut zu sein. Sie sprach die Wesen auf eine eventuelle Wiederkunft an und diese meinten, wenn sie beschlössen wieder zu kommen, würden sie diejenigen, zu denen sie kommen wollten, schon finden.

Dann standen Betty und Barney Hill auf dem Flur. Barney stand (immer noch mit geschlossenen Augen) hinter ihr, und als sie die Rampe heruntergingen, sprachen einige der Männer miteinander und anschließend nahmen sie Betty das Buch weg. Sie hätten beschlossen, dass sie sich nicht erinnern können werde. Sie brachten die Hills zum Wagen und erlaubten Betty den Abflug beobachten zu dürfen. So blieb sie neben dem Wagen stehen. Sie überredete den benommenen Barney, auch herauszukommen und zuzusehen. Barney warf den Wagen an, und die Hills fuhren fort. Bald darauf ertönte das zweite Piepen.

Betty habe Barney nie von ihrem Aufenthalt auf dem Schiff erzählt. Sie habe vor dem Erlebnis ein weniger beutendes Erlebnis gehabt. Darüber sagte sie, dass sie »es doch nur durch die Luft und über die Motorhaube des Wagens fliegen« gesehen hätte.

Dr. Simon fragte sie, warum sie das geheim halten wolle und sie sagte, sie wolle dem »Leiter« einen Gefallen tun!

Barney, der im Anschluss hypnotisiert wurde, sagte, dass die Männer sich auf seinen Rücken konzentriert hätten, so als ob sie die Wirbel seiner Wirbelsäule abzählten. Es fühlte sich an wie ein einzelner Finger.

Betty habe ihr nichts von dem Erlebnis erzählt, und er hatte es vergessen.

Dr. Simon glaubte weder, dass die Hills gelogen hatten, noch dass es eine Halluzination gewesen sei. Er hielt es aber auch für unwahrscheinlich, dass es ein echtes Erlebnis war, denn ein großer Teil des Materials ähnelte Traummaterial. Er glaubte eher, dass der Zwischenfall ein Traum oder eine Illusion war. Fuller schreibt:

»Die Möglichkeit, dass ein tatsächliches

Erlebnis vor dem Hintergrund bestehender Überempfindlichkeiten stattgefunden haben könnte, sollte in allen Einzelheiten untersucht werden. Es gab einen Hintergrund, dem Illusionen oder Phantasien aufgeprägt werden könnten, die dann später in Träumen nacherlebt würden.«

(Fuller 1996, S.205, Zitat an neue Rechtschreibung angepasst)

Es folgten weitere Gespräche und Hypnose-Sitzungen, das Wichtigste wurde aber bereits gesagt. Darauf wollen wir uns beschränken. Mit einer Ausnahme: Während einer Hypnosesitzung am 6. Juni 1961 sprach Betty über das Aussehen der Männer. Der Leiter und der Untersuchende waren so groß wie sie und die anderen seien nur etwa 1,20 Meter groß gewesen.

Kurz zuvor machte sie eine sehr interessante Aussage. Sie tat sich schwer, die Hautfarbe der Männer zu beschreiben und Dr. Simon fragte sie nach dem Grund. Betty sagte: »Weil ich immerzu denke, dass die Mannschaftsmitglieder Orientalen oder Asiaten waren. Nur, das waren sie auch nicht, weil – sie klein waren.« (S. 274, RS angepasst.)

Fullers, bzw. Dr. Simons Statement passen tatsächlich gut zu meiner in *Sie sahen aus wie Untertassen* geäußerten These, nach der es sich (wie auch bei anderen Entführungen) um ein subjektives Erlebnis handelte, das sich aus einer Kette von »Vorzeichen« zusammensetzte:

1. Veranlagung und/oder gesundheitliche Vorbelastung
2. Umfeld – Erziehung – Beeinflussung
3. Persönliche Ängste – Konflikte - Stress
4. Weltweite Ängste
5. Der Auslöser

Ich möchte die Glieder dieser Kette hier nicht noch einmal beschreiben, zum einen aus Platzgründen und zum anderen, weil ich dies in *Sie sahen aus wie Untertassen* bereits ausführlich getan habe. Im gleichen Buch und

noch mehr in meinem Buch *In den Händen fremder Menschen* habe ich ausgiebig mit dem Thema Hypnose beschäftigt und festgestellt, dass sie als Mittel zur Wahrheitsfindung nicht geeignet ist.

Und hier ist ein Knackpunkt: Bei meiner damaligen Analyse habe ich dem Fakt, dass Barney die Sichtung des fast gelandeten Objekts mitsamt den Männern bereits vor der Hypnose erinnerte, keine Beachtung geschenkt. Inwiefern sich der »Auslöser« dieses »emotionalen Dramas« allerdings bereits ohne Hypnose zu einem derartigen Erlebnis ausweiten konnte, erscheint mir heute sehr fraglich.

Ja, selbst der von mir angenommene Stimulus selbst erscheint fraglich. Ich verließ mich damals auf eine von der Belgian Astronomical Association errechneten Konstellation, nach der der Mond in der Nähe des Südwesthorizonts stand und südlich davon der Saturn zu sehen war, der neben dem der Jupiter stand. Demnach hätte meteorologischen Untersuchungen zufolge eine Wolkenbank Jupiter langsam freigegeben. Dahin ziehende Wolkenfetzen hätten den Eindruck einer Bewegung vorgetäuscht. Der Auslöser soll demnach der Jupiter gewesen sein, das zweite Objekt wäre demzufolge Saturn gewesen.

Nach dem Vorsitzenden der Gesellschaft zur Erforschung des UFO-Phänomens Hans-Werner Peiniger hätte man den Jupiter gar nicht übersehen können und so gingen er und ich davon aus, dass aufgrund der Tatsache, dass die Hills den Jupiter nicht extra erwähnten, sie den Jupiter mit einem Rauschiff verwechselt hatten. Diese Einschätzung übernahm ich kritiklos.

Heute frage ich mich jedoch, ob es nicht sein könnte, dass die Hills das Erscheinungsbild des Jupiter kannten und ihn deswegen nicht erwähnten!

Tatsächlich schien Betty mit dem Erscheinungsbild von Planeten vertraut zu sein, denn sie fragte sich ja bei dem ersten Objekt, ob es vielleicht ein Planet war, denn er habe bestän-

dig geschienen und nicht so geclackert wie die Sterne. Genau so ist das Erscheinungsbild von Planeten!

Da Betty zwei sternartige Objekte erwähnte, erscheint es auch nicht ganz unwahrscheinlich, dass eines dieser Objekte Jupiter war! Das zweite Objekt entspricht jedoch nicht dem Erscheinungsbild des Planeten, und so ist es unwahrscheinlich, dass sie den weniger auffälligen Saturn separat erwähnt hätte.

Die Aussage, die ich damals aufgrund eines Berichts von Peiniger in der Vereinszeitung **juf** (Ausgabe 4/1987, S. 113–114) tätigte, nachdem die Hills nur drei Objekte gesehen hätten, ist schlichtweg falsch, denn die Hills berichteten schließlich von einem sternklaren Himmel und nichts von einer sich auflösenden Wolkenbank. Außerdem soll das Objekt vor dem Mond vorbei gezogen sein, was, wenn der Jupiter das Objekt war, astronomisch nicht möglich ist, da die Bahn des Jupiter sich weit außerhalb der Umlaufbahn der Erde, um die der Mond kreist, befindet. Für den Saturn gilt übrigens das gleiche. – Ein unbekanntes Objekt bleibt demnach übrig.

Somit fällt – ja, ich muss es leider zugeben – der letzte Punkt meiner damaligen Argumentationskette weg, zumindest was diesen Fall betrifft. Ein »Ersatz-Auslöser« dürfte kaum zu finden sein.

Ob dies aber ein Grund für ETH-Anhänger ist, in Jubelstürme auszubrechen, ist fraglich.

Denn, auch wenn versucht wurde, diesen klassischsten aller UFO-Entführungsfälle als die Mutter der *UFO Abductions* darzustellen, in denen die klassischen »etwa 1,50 Meter kleinen grauen Aliens« Menschen entführen, so muss gesagt werden, dass diese Beschreibung zumindest für diesen Fall nicht zutreffend ist. Barney sprach von Männern mit schräg stehenden Augen und von Nazis, Uniformen und der U.S. Navy, und Betty von zwei Männern mit »normaler Größe« und anderen, die 1,20 Meter groß waren. Mit der Einschätzung der

Hautfarbe hatte sie Schwierigkeiten, und keine Rede ist von den klischeehaften »kleinen Grauen«, weder bei Betty noch bei Barney. Als »Beweis« wird oft die Karte angesehen, die meist suggestiv als »Sternkarte« bezeichnet wird. Diese von Betty Hill aus dem Gedächtnis nachgezeichnete Karte soll von der Lehrerin und Amateur-Astronomin Majore Fish nach fünf Jahren der Beschäftigung mit ihr identifiziert worden sein. Nachdem ihre Recherche abgeschlossen war, legte Mrs. Fish ihre sogenannte Fish-Map vor, in der sie die Sterne Alpha Mensae, 82 Eridani, Gliese 86.1, Tau Ceti, Zeta 1 und Zeta 2 Reticuli und unsere Sonne identifiziert haben will. Mrs. Fish will die Hills besucht und dabei erfahren haben, dass die Karte »holographisch« gewesen sei. Seitdem ist im Zusammenhang mit der Hill-Entführung hier und da von den »Außerirdischen von Zeta Reticuli« die Rede. Man muss jedoch sagen, dass im großen und tiefen Weltall so viele denkbare Konstellationen möglich sind, dass es nach einer so langen Zeit nicht unmöglich ist, eine zufällig sehr ähnliche Ansicht zu finden. Man hat schließlich die Möglichkeit, von jedem nur denkbaren Blickwinkel aus nach einer solchen Konstellation Ausschau zu halten. Und so verwundert es auch nicht, dass es auch andere Interpretationen der Karte gibt.

Auch der Blogbetreiber und UFO-Forscher Wladislaw Iskander Raab hat Schwierigkeiten mit der ETH; nicht nur, aber auch, bei diesem Fall, was er mit einem Artikel namens »Wer entführte Betty und Barney Hill wirklich« auf seiner Seite ufo-alarm.blog.de/2012/06/28/entfuehrte-betty-barney-hill-wirklich-13984214/ deutlich macht. Zusätzlich zu den bereits angesprochenen Aussagen über Männer in Uniformen usw. zitiert er eine Passage aus dem Buch »The Tujunga Canyon Contacts« von Ann Druffel und Scott Rogo mit den Worten:

»Während sie unter Hypnose war, behauptete Betty Hill, dass die Wesen, die sie entführt

haben, sie irgendwie an Menschen erinnerten, die sie im Diner gesehen hatte. Dieses Element des Hill-Falles wurde nie von irgendeinem der Untersucher weiterverfolgt.«

Raab schreibt dazu:

»Der Gedanke, dass die Hills in einem Lokal mit vermeintlichen ›Außerirdischen‹ zusammentrafen, ist natürlich absurd. Vielmehr scheint es so zu sein, das Betty Hill am Anfang menschlichen Entführern begegnet ist, zuerst im Lokal und anschließend bei der Überlandfahrt, die erst im Nachhinein in ihrer Erinnerung zu ›Aliens‹ wurden.«

Im Rahmen einer Fortsetzungsrezension des Buches *Flying Saucers To The Center of Your Mind – Selected Writings of John A. Keel* von Andrew B. Colvin weist Raab auf seiner Seite ufo-alarm.blog.de/2013/10/27/9642-superspectrum-16602203/ darauf hin, dass Keel Dr. Simon als (Army) Psychiater bezeichnet habe. Dort (Colvin 2013, S. 251) heißt es weiter:

»Der Fall von Betty und Barney Hill begann nicht mit einem Blitz oder Licht, aber mit allgemeinen (in übernatürlichen Überlieferungen) Impressionen von Augen, die körperlich vor den Zeugen schwebten. Auch hier wäre die medizinische Erklärung eine Konfabulation. Das erinnerte Erlebnis war lediglich eine Fiktion, die in den Verstand gesetzt wurde, um die physische Existenz ihrer tatsächlichen Erlebnisse zu erklären. Der Hill-Fall wurde von dem (Army)-Psychiater Dr. Simon, der sich nicht mit den UFO-Überlieferungen auskannte und der den Kurs der Konfabulation steuerte vollkommen schlecht verwaltet. Es ist bewiesen, dass Patienten unter Hypnose ausgefeilte, realitätsnahe Fantasien mit vollkommener Überzeugung produzieren können.«

Raab will aber auf etwas ganz anderes hinaus. Er schreibt:

»Wer die Hypnose-Protokolle der Hills durchliest[,] wird feststellen [,] dass sowohl Barney als auch Betty ständig von ›Uniformierten‹ sprachen[...], die sie entführt hatten [...] [und]

diese wahlweise mit deutschen Soldaten bzw. Navy-Angehörigen verglichen. Wahrscheinlich handelte es sich bei dieser »ET-Entführung« um das Werk amerikanischer Militärkreise im Rahmen von MKULTRA¹, verdeckten Menschenversuchen also.«

Jacques Vallée liefert zum Hill-Fall noch wichtige Informationen. In seinem Buch Dimensionen schreibt er:

»Der Bericht Nr. 100-1-61 in den Akten des 100. Bombergeschwaders, Strategic Air Command, Luftwaffenstützpunkt Pease, New Hampshire, wurde von Major Paul W. Henderson angefertigt. Das einzige offizielle Dokument über den Hill-Fall enthält ein Detail, das weder Dr. Simon noch John Fuller bekannt war: **Das von den Hills beobachtete Objekt wurde auch von militärischem Radar erfasst.**

»In einem beiläufigen Gespräch, das am 22. September 1961 zwischen Major Gardiner B. Reynolds, 100. Bombergeschwader, DCo1 und Captain Robert O. Daughaday, Commander 1917-2 AACS DIT, Luftwaffenstützpunkt Pease, N.H. stattfand, ergab sich, dass sich am 20. September um 2.41 Uhr Ortszeit ein eigenartiger Vorfall ereignet hatte.«

(Vallée 1994, S. 135, Hervorhebung von Vallée, Zitat an neue deutsche RS angepasst, vgl. Vallée 1969, S. 89-90)

Hier wird auch der visuelle Bericht aufgeführt, der folgendermaßen beginnt:

»In der Nacht auf den 20. September, zwischen 20.00.01 Uhr und 20.01.00 Uhr, bemerkten Mr. und Mrs. Hill, die auf der Route 3 in

der Nähe von Lincoln, NH, nach Süden fuhren, ein seltsames Objekt am Himmel. Ihnen fiel besonders seine Form und das im Vergleich zu den Sternen im Hintergrund helle Strahlen auf. Das Wetter war zu der Zeit gut, der Himmel war klar.«

»Der Himmel war klar« – keine Rede von einer sich auflösenden Wolkenbank, die den Jupiter hätte freigeben können.

Wenn man Keels Grundthese zugrunde legt, lässt sich das Erlebnis der Hills vielleicht am besten erklären: Da war ein Licht, das sich in unseren Wahrnehmungsbereich verschob, und dies erzeugte eine – wie Keel es nennt – »induzierte Halluzination«. Da diese Ultraterrestrials mit unseren Gedanken in Wechselwirkung stehen, könnten durchaus einige Glieder meiner Kette hier doch greifen...

Zu Keels Grundannahme passt auch die Tatsache, dass Betty Hill noch öfter UFOs sah. Dieser Fakt, der von den Pseudoskeptikern oft als Beweis für die Unglaubwürdigkeit Zeugen und somit des Falls gedeutet wird, könnte darauf hinweisen, dass Betty Hill eine von den angenommenen Personen ist, die über unseren Wahrnehmungsbereich hinaussehen können.

Auch in den Rahmen von Vallées Kontrollmechanismus-These könnte dieses Erlebnis gut passen. Die für uns nicht greifbaren Kontrolleure produzierten mit dem Hill-Fall eine UFO-Entführung, um zu sehen, wie Menschen auf das Entführungs-Phänomen, das ja weiterhin Bestand hatte, reagieren. Und vielleicht wollten sie auch einen Kult um die »Entführung von Außerirdischen« etablieren, so wie Jacques' These sie fordert.

Quelle des Beitrags:

Roland M. Horn: *UFOs – The Final Countdown. Über Jacques Vallée, die Blutspur von Roswell und das letzte Geheimnis.*
Verlag epubli, Berlin, 2016
www.epubli.de

¹ Anm. d. Hrsg.: MKULTRA war ein geheimes Forschungsprogramm der CIA über Möglichkeiten der Bewusstseinskontrolle durch halluzinogene Drogen wie Meskalin oder LSD. Es wurde von 1953 bis in die 1970-er Jahre im Rahmen des Kalten Kriegs durchgeführt. Ende der 1970-er Jahre wurde das Programm aufgedeckt und es kam zu einer öffentlichen Untersuchung. Näheres siehe z.B. en.wikipedia.org/wiki/Project_MKUltra



Literatur Rezensionen



Nick Redfern

Die echten Men in Black

Objektive Nachweise, berühmte Fälle, wahre Geschichten und die Verbindung zwischen diesen Männern und dem UFO-Phänomen

Der Vielschreiber Nick Redfern (geb. 1964 in Pelsall, Walsall, Staffordshire) tummelt sich auf vielen Gebieten der sogenannten Grenzwissenschaften. Kryptiden und Monster gehören ebenso zu seinen Themen wie Verschwörungen und das facettenreiche Feld der UFOs. Bereits im Juni 2011 erschien im US-amerikanischen Verlag »The Career Press« (Pompton Plains, New Jersey) sein Buch *The Real Men in Black* mit dem sperrigen Untertitel *Evidence, Famous Cases, and True Stories of These Mysterious Men and Their Connection to the UFO Phenomena*. Letzterer wurde auch in der deutschen Ausgabe beibehalten, die im Oktober 2015 im rottenburgischen Kopp-Verlag erschien.

Mit *Die echten Men in Black* ist ihm auf insgesamt 256 Seiten ein interessantes und lesenswertes Buch gelungen. Wie so oft in seinen Büchern, ist auch dieses zweigeteilt. Der erste Teil (Die Fallakten, S. 13–140) umfasst zahlreiche bekannte und weniger bekannte MIB-Fälle, die in elf chronologisch gegliederten Kapiteln (1945 bis 2000-er Jahre) wiedergegeben werden. Ein zwölftes Kapitel behandelt einige wenige Fälle von Women in Black, denen Redfern mittlerweile (März 2016) ein eigenes E-Book gewidmet hat. Der zweite Teil (Die Theorien, S. 141–234) behandelt in acht Kapiteln die verschiedenen Versuche, das MIB-Phänomen zu erklären. Das Buch schließt auf den letzten 21 Seiten mit einer Schlussfolgerung, den Anmerkungen, dem Dank, den Quellenangaben sowie einer interessanten Liste der geführten

Interviews und Korrespondenz des Autors und einem Register.

Was ist zu dem Inhalt des Buches zu sagen? Die von Redfern angeführten Fallbeispiele im ersten Teil des Buches sind höchst unterschiedlich hinsichtlich ihrer Intensität und Komplexität. Entsprechend unterschiedlich ausführlich fallen Redferns Schilderungen aus. Auf den ersten Blick scheint die Wiederholung der bekannten alten Fälle etwas redundant zu sein, wie zum Beispiel die ausführliche Behandlung der MIB-Begegnung Albert Benders oder die MIB-Auftritte in und um Point Pleasant, West Virginia, in den Jahren 1966 bis 67. Frühere Arbeiten, wie etwa Jim Keiths *Casebook on the Men in Black* (Lilburn, Georgia 1997), haben dies bereits hinreichend geliefert. Die umfangreiche Korrespondenz Redferns mit zahlreichen direkt und indirekt Beteiligten lässt die Rückschau auf diese alten Fälle dann aber doch sehr aufschlussreich sein. So gelingt es Redfern bereits im ersten Teil des Buches, das kreative Geflecht aufzuzeigen, das aus den Kontakten zwischen Albert Bender, Gray Barker und John A. Keel hervorging und die Kategorie MIB überhaupt erst schuf. Interessant sind auch die weitgehend unbekannten, von Redfern selbst erhobenen MIB-Fälle, die meist jüngeren Datums sind. Andere Fälle sind hingegen von solcher Simplizität und Merkmalsarmut, dass man sich fragt, ob sie unbedingt den Weg ins Buch hätten finden müssen. Was am Ende des ersten Teils auffällt, ist der Eindruck, dass das MIB-Phänomen in den vergangenen rund 70 Jahren kaum eine nennenswerte Entwicklung durchgemacht zu haben scheint. Schwarze Anzüge, Cadillacs und ein bedrohlich nichtmenschliches Auftreten scheinen sowohl in den 1950-er als auch in den

2000-er Jahren das Bild der MIB auszumachen. Dieser Schein trägt jedoch. Redfern versucht zu Beginn des Buches nicht eine Definition des Phänomens, welche eventuell die notwendige Berücksichtigung eines größeren Gestaltenspektrums deutlich gemacht hätte. Er bleibt überwiegend bei der eingefahrenen Vorstellung von den MIBs, wie sie jeder UFO-Interessierte wiedergeben könnte. Wäre eine umfassende Definition berücksichtigt worden, wie sie zum Beispiel Jerome Clark 1998 in seiner *UFO Encyclopedia* gegeben hat (*»[Term MIB] used to refer to any unusual, threatening, or strangely behaved individual whose appearance on the scene can be linked in some fashion with a UFO sighting«*, S.626), dann hätten für die in Teil II diskutierten Erklärungsversuche schon im ersten Teil mehr Belege angeführt werden können. Denn auch beim MIB-Phänomen gilt, dass hier die Übergänge zu zahlreichen anderen paranormalen Phänomenen fließend sind. Im deutschsprachigen Raum hat darauf u.a. Johannes Fiebag in *Stermentore* (1996, S. 185–198) hingewiesen. Im zweiten Teil des Buches diskutiert Redfern einige der vorgeschlagenen Erklärungen für das MIB-Phänomen, die von sehr konkret bis sehr spekulativ reichen. Sehr konkret sind die Fälle, in denen nachweislich FBI-Agenten und andere Angehörige staatlicher Behörden als Men in Black missinterpretiert wurden (durch Freigabe staatlicher Akten verifiziert) oder gar der dringende Verdacht besteht, dass sich diese des MIB-Motivs bewusst bedient haben, um an Informationen zu gelangen oder eine bestimmte Wirkung zu erzielen. Letzteres lässt sich ebenso sicher für einige zi-

vile UFO-Ermittler (z. B. von NICAP in den 1950-er und 60-er Jahren) belegen. Von besonderem Interesse sind Redferns Ausführungen zu dem eigenwilligen und exzentrischen Trio Bender, Barker und Keel, die maßgeblich das heutige Bild von den MIB geprägt haben. Die Rolle, die dabei Benders zu vermutenden physischen wie psychischen Krankheiten spielten, ist ein weiterer wichtiger Mosaikstein im Gesamtbild. Ebenfalls sehr interessant und aufschlussreich sind die Vergleiche der MIB mit den (halb)mythischen Figuren des Tricksters, der Tulpa und des Vampirs. Sehr spekulativ hingegen die Erklärungen als Zeitreisende oder (noch vager) dämonische Kräfte.

Redferns Schlussfolgerung im Anschluss an den zweiten Teil ist eher eine Zusammenfassung der beiden vorangegangenen Teile. Sie überrascht in ihrer Kürze und lässt das Buch etwas abrupt enden. Eine Antwort auf die Frage nach den echten Men in Black – wie es der Titel impliziert – bleibt aus, doch war dies freilich auch nicht zu erwarten. Vielleicht hätte der Leser aber

dennoch eine Beurteilung oder Gewichtung der diskutierten Erklärungen verdient, anstatt in den letzten Zeilen noch einmal mit einem dramatischen Appell konfrontiert werden zu müssen (*»Wenn Sie beschließen, die MIB zu verfolgen, und Sie eines Tages jenes gefürchtete langsame Klopfen an Ihrer Haustür vernehmen, so lassen Sie für Ihr eigenes Wohl und das aller Leute, die Ihnen am Herzen liegen, diese Tür fest verschlossen«*, S.237). So viel literarische Dramatik hätte zum Schluss nicht sein gemusst!

Abschließen sei noch angemerkt, dass sich



Redfern leider ausschließlich auf den anglo-amerikanischen Raum beschränkt (die bedeutenden MIB-Fälle in den 1980-er Jahren in Schweden werden z.B. nicht erwähnt) und somit die Chance vertan hat, das MIB-Phänomen in seiner kulturraumübergreifenden Erscheinung darzustellen. Auch wurde leider kaum auf die historische Dimension des Phänomens eingegangen. Vergleichbare Begegnungen aus dem frühen 20., 19. oder gar noch früheren Jahrhunderten bleiben unerwähnt.

Hinsichtlich Redferns Stil und den von ihm berücksichtigten Formalia ist anzumerken, dass ersterer phasenweise etwas zu reißerisch auf den Rezensenten wirkte. Der zuweilen umgangssprachliche Stil ist zu verkraften (z.B. »J. Edgar Hoover, der Oberbonze des FBI« S.155), aber dramatische Spekulationen am Kapitelende (z.B. »Möglicherweise hat genau dies Montiel das Leben gerettet«, S.80) wirken da doch schon etwas zu dick aufgetragen. Unverkennbar, dass auch Redfern (wie Barker und Keel) nicht nur informieren und analysieren, sondern auch erzählen möchte. So verbrennt zum Beispiel der Arzt Herbert Hopkins nach einer MIB-Begegnung nicht nur in Angst seine Aufzeichnungen, sondern Redfern lässt ihn diese »in das flackernde Kaminfeuer« werfen, »wo sie rasch und endgültig zerstört wurden« (S.87). Etwas weniger Dramatik hätte einer bildhaften Schilderung kein Abbruch getan.

Hinsichtlich der Formalia ist der Kontrast zwischen dem beeindruckenden Literaturverzeichnis mit 172 Titeln bzw. Quellen und den lediglich 57 Endnoten unter den Anmerkungen, die sich auf 229 Textseiten verteilen, etwas schmerzlich.

Die zu kritisierenden Punkte des Buches setzen aber nicht den Gesamteindruck herab, dass Redfern mit *Die echten Men in Black* ein interessanter Baustein gelungen ist, der das Phänomen der MIB etwas besser zu verstehen und zu entschlüsseln hilft.

Natale Guido Cincinnati

256 Seiten, gebunden, 17 S/W-Fotos und -abb.
ISBN 978-3-86445-241-3, 14,95 €

Kopp Verlag

www.kopp-verlag.de

Rottenburg 2015



Zeigt Fritz Langs Spielfilm »Liliom« (1934) das erste Motiv zum Men-In-Black-Phänomen?

Der 1934 uraufgeführte Film erzählt u.a. die Geschichte und das dramatische Ende des Karussellarbeiters Liliom. Er muss sich nach seinem Suizid im Himmel vor einem Tribunal verantworten. Dabei wird er von zwei »Engeln«, einer Alien-Entführungsgeschichte ähnlich, in den Himmel emporgehoben. Diese haben eine verblüffende Ähnlichkeit mit den später beschriebenen Men In Black:



Quellen:

www.youtube.com/watch?v=v3bo1D_wjXQ

ufocon.blogspot.de/2013/11/the-origin-and-stimulus-for-men-in.html

[de.wikipedia.org/wiki/Liliom_\(1934\)](http://de.wikipedia.org/wiki/Liliom_(1934))

Hans-Werner Peiniger

André Kramer Vorsicht Verschwörung!

Verschwörungstheorien, UFOs, Atlantis und Paläo-SETI im Lichte rechtsextremer Unterwanderung

Der vorliegende Band bietet eine aktuelle Darstellung und Widerlegung rechtsextremer Verschwörungstheorien im Bereich grenzwissenschaftlicher Themen wie Paläo-SETI und UFOs.

- Steckt hinter UFOs und UFO-Entführungen ein »Zuchtprogramm der Nazis?«
- Waren die Götter aus alten Überlieferungen »arische Astronauten?«
- Was hat es mit den Reichsflugscheiben auf sich?
- Tobt der Zweite Weltkrieg noch immer?
- Woher kommt der Erfolg derartiger Verschwörungstheorien?

188 Seiten, broschiert, DIN A5, 39 farb. Abb., ISBN 978-3-923862-43-6

Preis: 15,00 € (GEP-Mitglieder 12,00 €)

Bestellungen im GEP-Shop unter shop.ufo-forschung.de oder shop.jufof.de.
Oder an GEP e.V., Postfach 2361, 58473 Lüdenscheid oder info@ufo-forschung.de.



Sebastian Hartmann GOOD UFO

Beobachtungen von interessanten unidentifizierbaren Flugobjekten

Sebastian Hartmann ist GEP-Mitglied und Mediendesign-Student an der Hochschule Hof. Im Rahmen seiner Bachelorarbeit hat er ein Buch über das UFO-Phänomen entworfen. »GOOD UFO« stellt dem Leser die interessantesten UFO-Fälle in sehr ansprechender Form anhand von Zeugenberichten, Skizzen, Bildmaterial, Informationsgrafiken und Beurteilungen von UFO-Forschergruppen vor. Es enthält Material aus dem Archiv der GEP, das er über eine umfangreiche Kommunikation und einen persönlichen Besuch im Lüdenscheider Büro zur Verfügung gestellt bekam.

170 Seiten + 31 Anhänge, fünffarbig, 300 Exemplare, Offsetdruck, ISBN 978-3-00-052005-1
Informationen und weitere Abbildungen unter www.behance.net/gallery/33324693/GOOD-UFO

Das aufwändig gestaltete, in limitierter Auflage produzierte Buch kostet inkl. Versand 39,95 € und kann hier bestellt werden: www.goodufo.de



jufof

Journal für ufo-forschung

GEP

Die Gesellschaft zur Erforschung des UFO-Phänomens ist die größte als gemeinnützig anerkannte wissenschaftliche Vereinigung in Deutschland, die sich hauptsächlich mit der Erforschung des UFO-Phänomens beschäftigt. Die GEP untersucht UFO-Meldungen mit Hilfe spezieller Fragebögen, der Durchführung von Vor-Ort-Interviews und Felduntersuchungen sowie der intensiven Durchleuchtung von Hintergrundinformationen. Wir arbeiten interdisziplinär und werden dabei von zahlreichen Behörden und wissenschaftlichen Instituten unterstützt.

UFO

Ein UFO ist die mitgeteilte Wahrnehmung eines Objektes oder Lichtes am Himmel oder auf dem Land, dessen Erscheinung, Bahn und allgemeines dynamisches und leuchtendes Verhalten keine logische, konventionelle Erklärung nahelegt, und das nicht nur für die ursprünglich Beteiligten rätselhaft ist, sondern nach genauer Prüfung aller vorhandenen Indizien durch Personen, die technisch dazu in der Lage sind, eine Identifizierung nach dem gesunden Menschenverstand vorzunehmen, falls eine solche möglich ist, unidentifizierbar bleibt.

jufof

Das Journal für UFO-Forschung begleitet seit dem Jahre 1980 sachlich-kritisch das UFO-Phänomen. Als Publikationsorgan der GEP wird ein Teil jeder Ausgabe zur Dokumentation der eingegangenen Sichtungsberichte, ihrer Klassifikation und der zugehörigen Falluntersuchungen genutzt. Der zweite Teil jedes **jufof** enthält in einem wissenschaftlich-methodischen Stil abgefasste kompetente Fachberichte zum UFO-Phänomen, zu Falluntersuchungen sowie internationale Einzelberichte und Analysen. Abgerundet wird das **jufof** durch einen Rezensions- und Leserbriefteil.

UFO-Meldung

Wenn Sie ein UFO gesehen haben und dieses Ereignis näher untersuchen lassen möchten, können Sie uns auf verschiedenen Wegen erreichen: Die Meldestelle für UFO-Beobachtungen ist Tag und Nacht telefonisch erreichbar unter 0 23 51 – 2 33 77. Eine UFO-Meldung via E-Mail ist möglich über die Adresse info@ufo-forschung.de. Die Kontaktaufnahme direkt über das Internet ist ebenso möglich. Bitte besuchen Sie hierfür unsere Homepages unter www.ufo-forschung.de und www.jufof.de, wo wir auch im Webforum oder Chat erreichbar sind. Wir setzen uns unmittelbar mit Ihnen in Verbindung.

www.ufo-forschung.de • www.jufof.de

GEP e.V. online

(0 23 51) 2 33 77 • info@ufo-forschung.de

Meldestelle für UFO-Beobachtungen